

## Verwaltungsgebäude.

### 1. Verwaltungsgebäude des hamburgischen Staates.

C. Brunke.

Die Notwendigkeit, für die einzelnen Verwaltungszweige besondere Geschäftsgebäude zu errichten, ist in Hamburg in den beiden letzten Jahrzehnten immer stärker hervorgetreten. Bis zum Jahre 1890 bestanden für die Verwaltungsbehörden nur das seit dem großen Brande als Rathhaus benutzte frühere Waisenhaus (erbaut 1781 bis 1785) in der Admiralitätstraße (s. Band I, S. 54, Abb. 32), das Verwaltungsgebäude an der Bleichenbrücke, das im Jahre 1854 von der Gesellschaft „Lesehalle“ als Klubhaus gebaut war, sowie das für Zwecke der Polizeibehörde an der Ecke der Straßen Neuerwall und Stadthausbrücke errichtete Stadthaus. Seit 1887 wird auch das ehemalige Postgebäude in der Poststraße, das in den

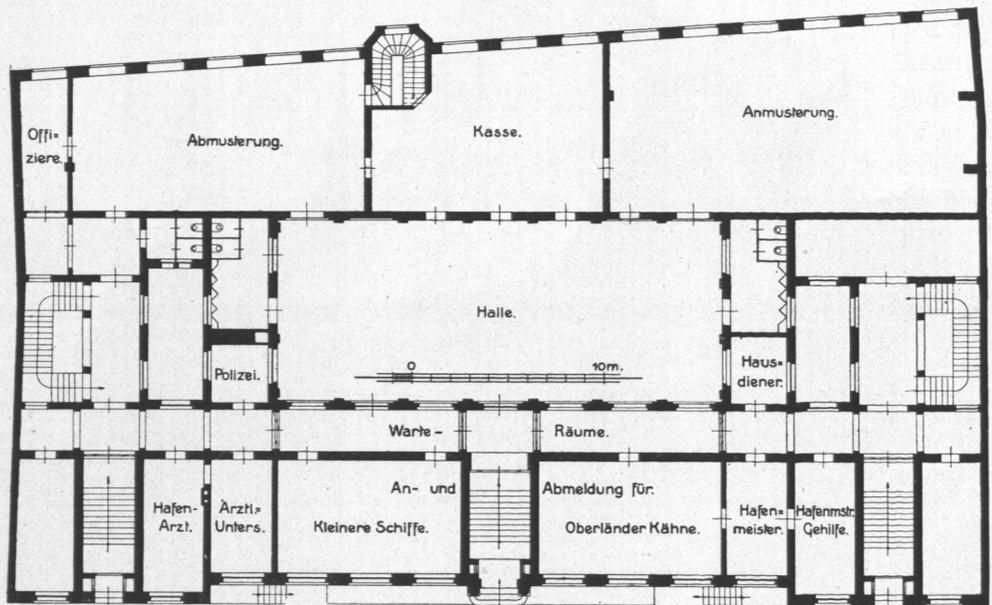


Abb. 330. Marinegebäude, Grundriß, Erdgeschoß.

Entwurf: Baudirektor Zimmermann. Ausführung: Baurat Lämmerhirt und Baumeister Neumann.

Jahren 1845 bis 1847 durch Alexis de Chateaufneuf für die damals in Hamburg bestehenden sieben Postanstalten (das Freistädtische, Thurn- und Tarische, Preussische, Hannoversche, Dänische, Schwedische und Mecklenburgische Postamt) erbaut war, für Verwaltungszwecke benutzt (s. Band I, S. 66, Abb. 49). Von diesen Gebäuden hat das Verwaltungsgebäude an der Bleichenbrücke wiederholt Um- und Erweiterungsbauten erfahren. Das Hauptgebäude wurde zweimal, in den Jahren 1880/1881 und 1888/1889, durch Anbauten erweitert, nachdem es bereits bald nach der staatsseitigen Erwerbung im Innern den Verwaltungszwecken entsprechend, namentlich durch Aufteilung des großen Saales in zwei Geschosse, umgebaut war. In diesem Gebäude wurde bereits 1889 ein Paternosteraufzug für den Personenverkehr zwischen den verschiedenen Stockwerken eingerichtet, ein Verkehrsmittel, das für Hamburg eine große Bedeutung erlangt hat, so daß es heute in allen neueren Verwaltungsgebäuden und Hamburger Kontorhäusern zu finden ist.

Das Marinegebäude. (Abb. 330.) Bis zum Jahre 1889 waren in dem an der Admiralitätstraße belegenen, nahezu 200 Jahre alten Admiralitätsgebäude die Geschäftsräume

des Marineinspektors, des Hafenmeisters und der Schiffsvermessungsbehörde untergebracht. Das Arsenal und die Dienstwohnung des Marineinspektors befanden sich ebenfalls in diesem Gebäude, das 1891 wegen Baufälligkeit abgebrochen werden mußte. Im Jahre 1902 wurde an seiner Stelle das heutige Marinegebäude errichtet. Das Erdgeschoß des Neubaus wird zum größeren Teile vom Seemannsamt eingenommen, während das erste Obergeschoß die Räume für den Marineinspektor, die Marinebehörde und das Seemannsamt aufnimmt. Im zweiten Obergeschoß befinden sich die Amtsräume des Oberhafenmeisters und der Schiffsvermessungsbehörde, der Keller gibt Raum für die Wohnungen eines Bootsmannes und eines Boten. Die Baukosten des in seiner äußeren Architektur in Backstein mit sparsamer Werksteinverwendung für die Architekturteile (Fensterumrahmungen, Gesimse usw.) ausgeführten Gebäudes belaufen sich auf rund 550 000 Mark, für 1 cbm umbauten Raumes 22,75 Mark. Die Beheizung des Gebäudes erfolgt durch eine Niederdruckdampfheizung.

Gebäude für das Versicherungswesen an der Ringstraße. Die im Jahre 1884 eingesetzte Behörde für Krankenversicherung war zunächst in einem Privathause untergebracht.

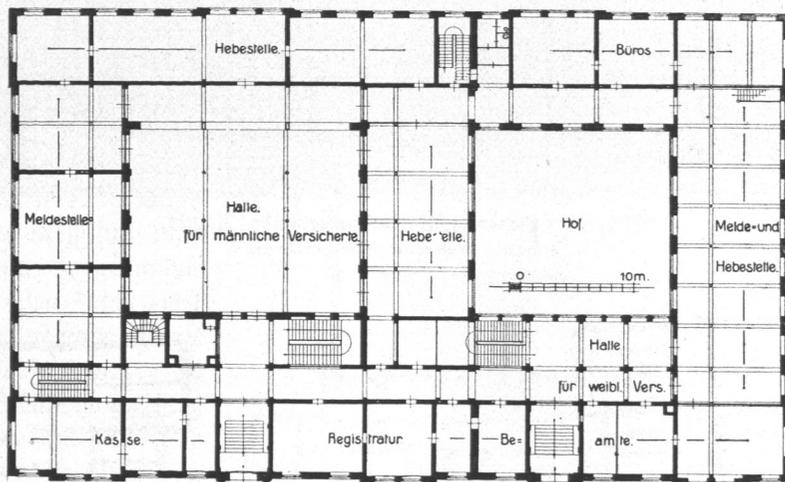


Abb. 331. Gebäude für das Versicherungswesen, Grundriß, Erdgeschoß.

Entwurf: Baudirektor Zimmermann. Ausführung: Bauinspektor Frog.

Das 1891 erlassene Invaliditäts- und Krankenversicherungsgesetz führte zu der Errichtung eines besonderen Dienstgebäudes an der Ringstraße. (Abb. 331.) Das Gebäude wurde 1895 vollendet und im Jahre 1906 durch einen Anbau erheblich erweitert. Es umfaßt außer einem Keller, der neben einer Wohnung für den Hauswart und einer solchen für den Maschinisten die Anlage für die Sammelheizung und Beleuchtung, die Feuerungsräume und die Archivräume aufnimmt, ein Erdgeschoß sowie zwei Stockwerke. Für die Grundrißgestaltung des Erdgeschosses war maßgebend eine zweckmäßige Unterbringung der Ausgabestelle, der Hebestelle und der Gemeindekrankenversicherung. Ein in der Höhe des ersten Stocks mit Glas überdachter Lichthof nimmt die Ausgabestelle auf, während sich nach allen Seiten die Räume der Hebestelle unmittelbar an die Ausgabestelle anschließen. Im ersten Obergeschoß befinden sich außer dem Sitzungszimmer die Räume für die Verwaltung, die Registraturen und die Dienstbotenkrankenkasse, im zweiten Obergeschoß die gemeinsame Meldestelle. Das Gebäude ist mit Rücksicht auf die Aufbewahrung großer Mengen wichtiger Dokumente, Urkunden und schwer oder gar nicht zu ersetzender Akten massiv und möglichst feuersicher gebaut. Die Gesamtkosten einschließlich der Erweiterung haben rund 950 000 Mark, für 1 cbm 18,40 Mark, betragen.

Das Generalzolldirektionsgebäude an der Ringstraße wurde 1891 nach zweieinhalb-jähriger Bauzeit vollendet. (Abb. 332 und 333.) Im Erdgeschoß befinden sich die Amtszimmer des Generalzolldirektors, der Mitglieder und der juristischen Hilfsarbeiter der Direktion sowie des Reichsbevollmächtigten für Zölle und Steuern mit den nötigen Nebenräumen und einem



Abb. 332. Generalzolldirektionsgebäude, Ansicht.  
Entwurf: Baudirektor Zimmermann.

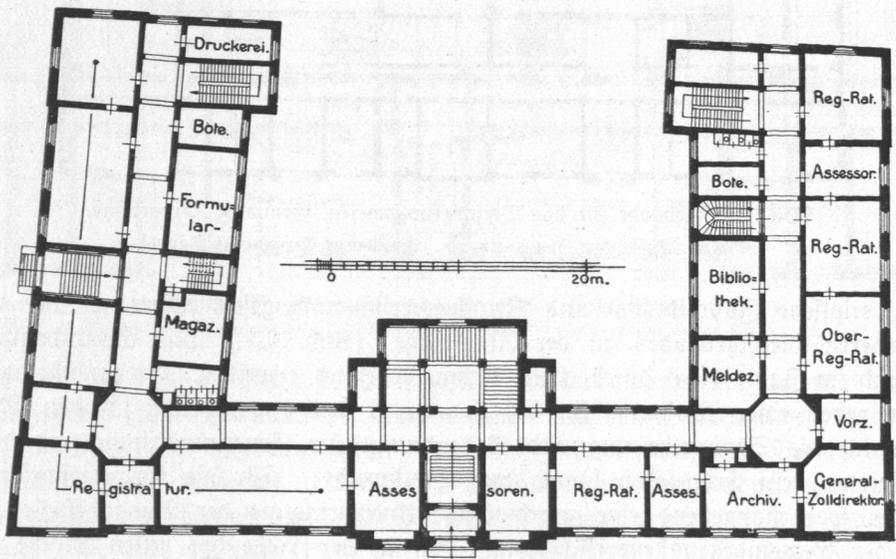


Abb. 333. Generalzolldirektionsgebäude, Grundriß, Erdgeschoß.

Teil der Registratur. Die westliche Hälfte des ersten Obergeschosses dient der Wohnung des Generalzolldirektors, in der östlichen Hälfte sind die Registratur und die Kanzlei untergebracht. Das zweite Obergeschoß enthält die Räume für die Prüfung der Register und Belege der einzelnen Zollstellen. Ein Lastenaufzug, vom Keller bis ins Dachgeschoß führend, dient zur Beförderung der Akten. Die Erwärmung des Gebäudes erfolgt durch Sammel- und Ofenheizung, die Beleuchtung durch Gas. Das Äußere des Gebäudes ist in Werkstein hergestellt,

die Architektur zeigt die Formen der italienischen Renaissance. An Mitteln waren insgesamt 900000 Mark, für 1 cbm 19,80 Mark, erforderlich.

Der Hauptzugang des Gebäudes liegt an der Ringstraße, ein zweiter Eingang ist an der Drehbahn vorhanden. Außerdem ist für die Dienstwohnung ein besonderer Nebeneingang an der Hofseite des westlichen Flügels angelegt, der unmittelbar zu der für die Dienstwohnung angelegten Nebentreppe führt. Die Treppen für den dienstlichen Verkehr sind gleichmäßig über das Gebäude verteilt, und zwar so, daß in jedem der drei Flügel des Gebäudes je eine Treppe angeordnet ist. Hiervon zeigt die in dem Flügel an der Ringstraße gelegene Haupttreppe, die gleichzeitig auch Hauptzugang zur Dienstwohnung des Generalzolldirektors ist, etwas größere Abmessungen als die übrigen beiden. Das Kellergeschoß, sowie sämtliche Flure und die Treppenhäuser haben steinerne Decken, alle übrigen Räume Balkendecken. Das Dach ist teils mit Holzzement, teils mit Zinkblech abgedeckt.

Die Diensträume des Beleuchtungswesens wurden im Jahre 1893, als das bis dahin benutzte Gebäude an der Poststraße für die Zwecke des elektrischen Betriebes geräumt werden mußte, ausihilflich nach dem Grundstück Poggenmühle Nr. 9 verlegt. Im Jahre 1901 wurde in der Straße Kurze Mühren für diese Behörde ein besonderes Geschäftshaus (Abb. 334) mit einem Kostenaufwand von rund 408000 Mark errichtet und in den Jahren 1911 und 1912 nicht unbeträchtlich erweitert. Das Gebäude enthält Keller-, Erdgeschoß und drei Stockwerke. Das Keller-

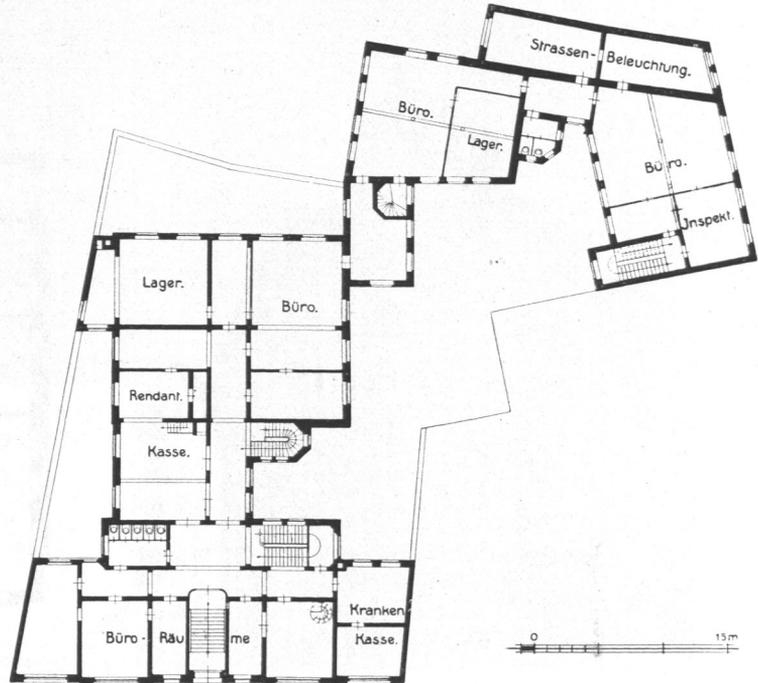


Abb. 334. Dienstgebäude für das Beleuchtungswesen, Grundriß, Erdgeschoß.

Entwurf: Bauinspektor Dr.-Ing. Erbe. Ausführung: Bauinspektor Bauer.

geschoß, das sich auch über einen Teil des Hofes ausdehnt, enthält die Wohnung des Hauswarts, Räume für den Chemiker, die Kassenboten und die Mechaniker, die Lohnstube, die Gasuhrenabfertigung, die Reparaturwerkstatt, das Gasuhren- und Laternenlager, den Ausgaberaum für Sprit und die Heizungsanlage. Ein Teil des Hofplatzes hinter der Durchfahrt, auf dem die Lohnauszahlung stattfindet, ist überdeckt. Im Erdgeschoß sind untergebracht: das Meldebureau, die Kasse und die Krankenkasse sowie die Räume für die Beaufsichtigung der privaten Gasanlagen und des Feuerungswesens, im ersten Stock der Sitzungssaal der Deputation, die Arbeitsräume für den Präses, die Direktoren, ferner die Registratur und Buchhaltere, im zweiten Stock die Räume für den Rohrnetzbetrieb und das Inspektorat der elektrischen Beleuchtung, im dritten Stock ein Zeichensaal für den Rohrnetzbetrieb und die Räume für das Bauwesen. Das Gebäude ist als einfacher Ziegelrohbau mit mäßiger Verwendung von Sandsteinen für einzelne Architekturteile ausgeführt. Die Beheizung erfolgt durch eine Niederdruckdampfheizung, die künstliche Beleuchtung durch Gaslicht. Die Kosten für 1 cbm umbauten Raumes haben sich auf 24 Mark belaufen.

Das Gebäude für die Landherrenschaften wurde im Jahre 1907 an der Ecke der Straßen Klingberg und Depenau (Abb. 335 und 336) errichtet und enthält im Keller-, Erd- und ersten Obergeschoß Räume für die Polizeibehörde. Das dritte Obergeschoß enthält die Räume für die Landherrenschaften sowie die Wohnung des Oberwachtmeisters. Im vierten Obergeschoß und dem ausgebauten Dachgeschoß befinden sich die Wohnräume für den Revierwachtmeister und den Hauswart sowie einige Diensträume der Landherrenschaften. Jede Raumgruppe hat einen besonderen Eingang und auch ein besonderes Treppenhaus erhalten. Die Bauweise des Gebäudes ist durchweg massiv, die Zwischendecken sind in Eisenbeton hergestellt. Die Erwärmung der Räume, mit Ausnahme der des Kellergeschosses, erfolgt durch eine Niederdruckdampfheizung. Für die zu beheizenden Räume des Kellergeschosses ist Ortsheizung vor-



Abb. 335. Dienstgebäude für die Landherrenschaften, Ansicht.

Entwurf: Bauinspektor Dr.-Ing. Erbe. Ausführung: Bauinspektor Bauer und Baumeister Maegel.

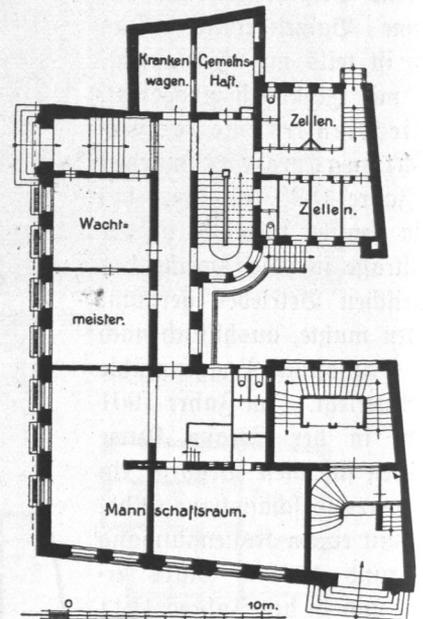


Abb. 336. Dienstgebäude für die Landherrenschaften, Grundriß, Erdgeschoß.

gesehen. Die Formen des in Backstein mit sparsamer Verwendung von Werksteinen ausgeführten Gebäudes knüpfen an die Architektur des alten Hamburger Bürgerhauses an. Die Baukosten betragen rund 300000 Mark, für 1 cbm 23,74 Mark.

Das Steuergebäude wurde in den Jahren 1907 bis 1910 am Heiligengeistkirchhof an Stelle des ehemaligen Heiligengeisthospitals, das seit 1884 bis zu dem 1906 erfolgten Abbruch die Diensträume der Steuerbehörde aufgenommen hatte, neu errichtet. (Abb. 337 und 338.) In dem Erdgeschoß des fünfstöckigen Gebäudes sind die Räume für die Kasse, Registratur, Vernehmungs- und Untersuchungssachen untergebracht. Die übrigen Geschosse nehmen die Abteilungen für Grund-, Ziel-, Deich- und Einkommensteuer, die Räume für die Buchführung und für das Rechnungswesen auf. Im ersten Obergeschoß befinden sich neben dem Sitzungssaal die Amtszimmer des Präses der Steuerdeputation und des Steuerdirektors. Das Gebäude zeigt ebenfalls eine an überlieferte hamburgische Formen anknüpfende Architektur in Backstein und Werkstein. Der Haupteingang, die Fenstergewände und Gesimse sind in Werkstein hergestellt. Das Dach ist mit schwarzgrauen Pfannen eingedeckt. Die gesamten Baukosten betragen rund 1876000 Mark, für 1 cbm 22,50 Mark.

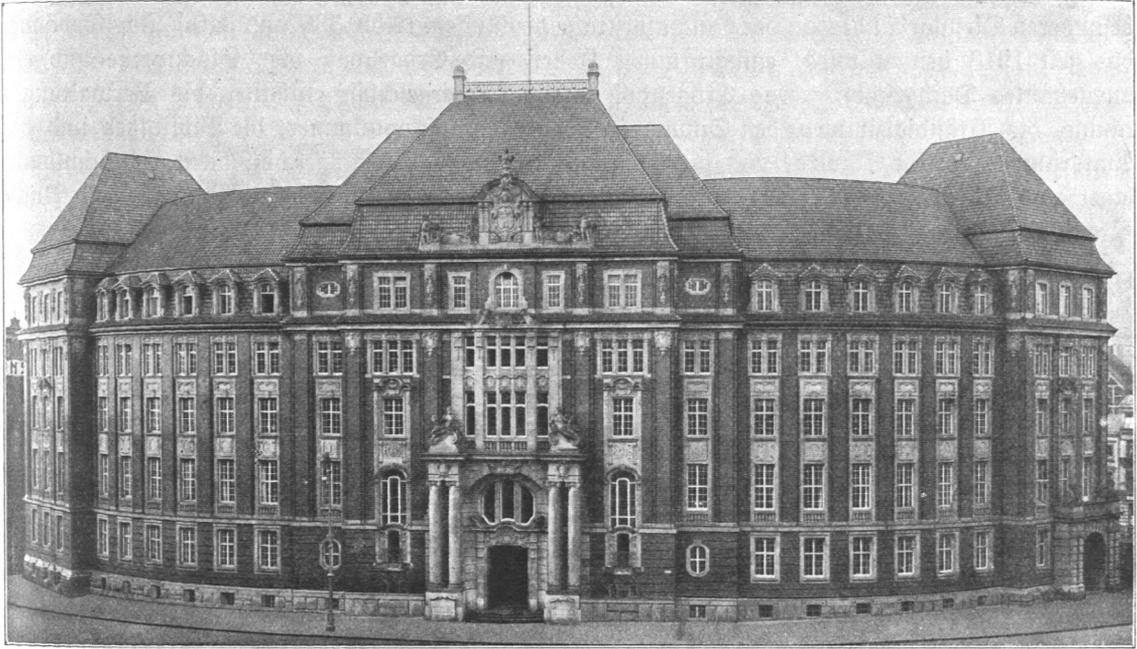


Abb. 337. Steuergebäude, Ansicht.

Entwurf: Bauinspektor Dr.-Ing. Erbe. Ausführung: Baurat Janßen und Baumeister Scharfsmidt.

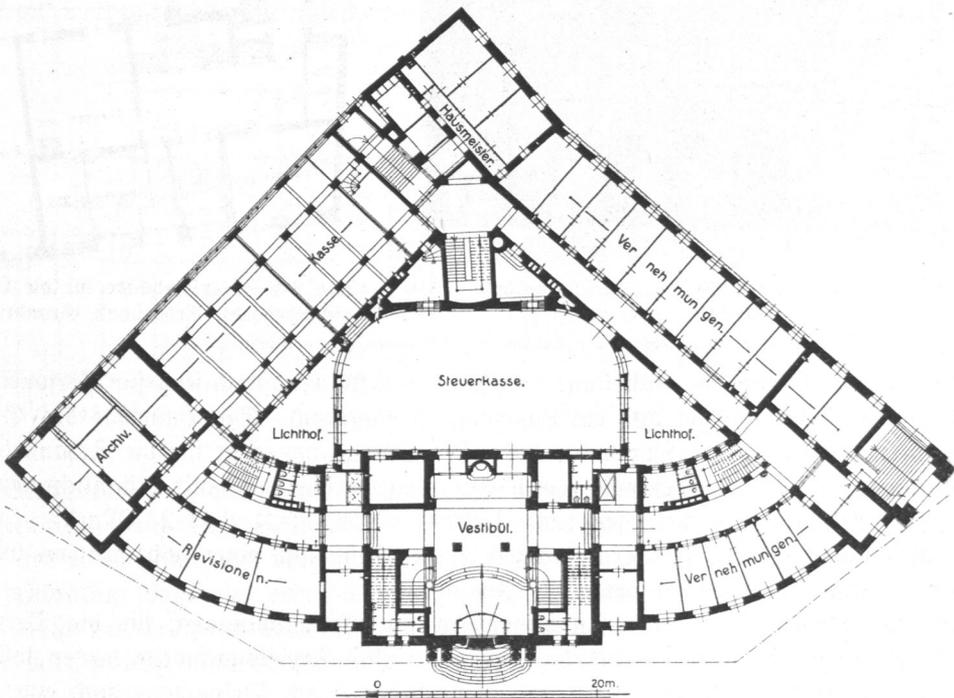


Abb. 338. Steuergebäude, Grundriß, Erdgeschoß.

Das Dienstgebäude für die Oberschulbehörde. Um die einzelnen Abteilungen der Oberschulbehörde, die bis dahin getrennt und zum Teil in angemieteten Räumen untergebracht waren, zur Vereinfachung der Verwaltung zusammenzulegen, wurde 1910 die Errichtung eines besonderen Dienstgebäudes an der Dammtorstraße beschlossen. (Abb. 339 und 340.) Das Gebäude, das seit 1913 benutzt wird, enthält außer Keller- und Erdgeschoß vier Stockwerke und ein ausgebautes Dachgeschoß. Das Erdgeschoß und die Obergeschosse enthalten die Verwaltungsräume, die Präsidialzimmer, den Sitzungssaal, die Kommissionszimmer, die Bibliothek und die Amtsräume für den Schulrat und die Schulinspektoren. Das Dachgeschoß dient als Schulbuchlager und Aktenraum. Im Keller befinden sich die Heizungsräume, ein Fahrrad- und Pack-



Abb. 339. Dienstgebäude für die Oberschulbehörde, Ansicht.

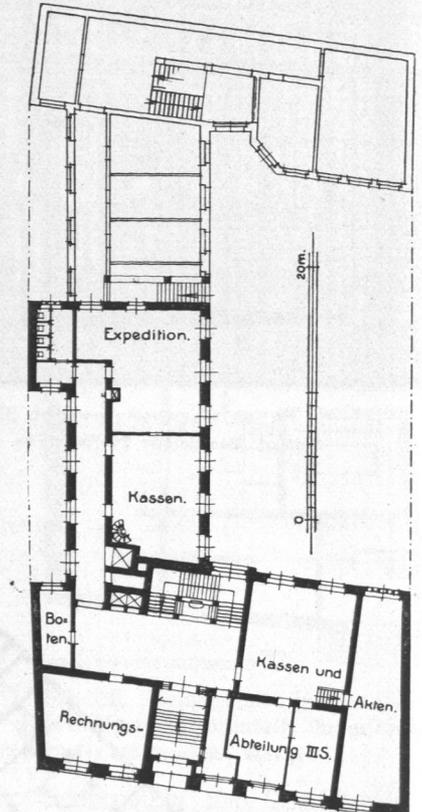


Abb. 340. Dienstgebäude für die Oberschulbehörde, Erdgeschoß, Grundriß.

Entwurf: Baudirektor Fritz Schumacher. Ausführung: Bauinspektor Bauer.

raum sowie die Wohnung des Kastellans. Außer einem Paternosteraufzug für Personenverkehr sind hier noch ein Aktenaufzug und ein Lastenaufzug eingebaut. Die Bauweise des Gebäudes ist durchweg massiv. Bis zur Oberkante des ersten Obergeschosses ist für die Schauffeite Werkstein verwendet, die übrigen Geschosse zeigen eine Ziegelverblendung mit bräunlichroten Handstrichsteinen. Die Baukosten betragen rund 450000 Mark, für 1 cbm 23 Mark.

Außer diesen bereits benutzten Verwaltungsgebäuden steht noch eine Reihe weiterer Geschäftshäuser für einzelne Verwaltungszweige zur Ausführung:

Das Gewerbehäus, das dem Innungswesen für Versammlungen, für die Verwaltung ihrer Krankenkassen, für Innungsfachschulen und für ihre Arbeitsnachweise dienen soll. Das Gebäude wird am Holstenwall errichtet und wird außer einem Tiefparterre und einem Hochparterre fünf Obergeschosse erhalten. (Abb. 341 bis 343.) Der Arbeitsnachweis ist im Grundriß

so eingefügt, daß er von den übrigen Räumen des Hauses vollständig getrennt ist. Im Tiefparterre befindet sich die große Warte-  
halle für Arbeitsuchende, das Hochparterre und das erste Obergeschoß nehmen die Bureau- und Kassenräume auf. Im zweiten, dritten und vierten Obergeschoß sind die verschiedenen Versammlungsräume und der durch zwei Geschosse reichende, etwa 450 und bei Mitbenutzung der Galerie etwa 550 Personen fassende Sitzungs-  
saal untergebracht. Im fünften Obergeschoß befinden sich die Räume für die Meisterkurse, einige Reserve-  
räume und zwei kleine Wohnun-  
gen für Haus-  
bedienstete. Für  
Ausstellungs-  
zwecke wird an  
der Hinterfront  
durch einen An-  
bau ein etwa  
180 qm großer  
Raum geschaf-  
fen, der mit der  
großen Mittel-  
halle und den  
Korridoren in  
allen Stockwer-  
ken für die Aus-

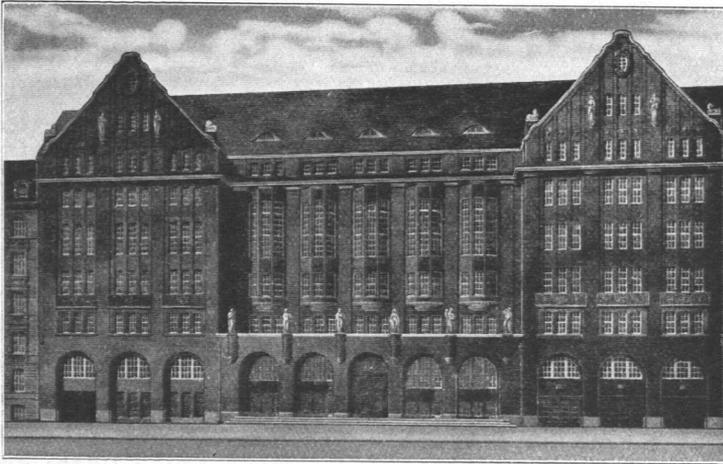


Abb. 341. Gewerbehaus, Ansicht.

Entwurf: Baudirektor Fritz Schumacher. Ausführung: Bauinspektor Ebeling.

Bibliothek ein Raum von rund 160 qm Größe als Reserve zur Verfügung. Die Ansichten  
des Gebäudes werden mit rotbraunen Handstrichsteinen verblendet. Das Dach erhält schwarz-  
graue holländische Pfannen, der figürliche Schmuck sowie die sonstigen Architekturteile der  
Straßenfront werden in Werkstein hergestellt. Die innere Ausstattung des Gebäudes soll einfach

stellung von  
technischen Neu-  
heiten, Gesellen-  
stücken, Mei-  
sterstücken und  
dergleichengute  
Unterkunft bie-  
tet. Für die In-  
nungen sind ein-  
schließlich sechs  
Reserveräumen  
im ganzen 32  
Räume vorge-  
sehen. Außer-  
dem steht noch  
im fünften Ober-  
geschoß über der

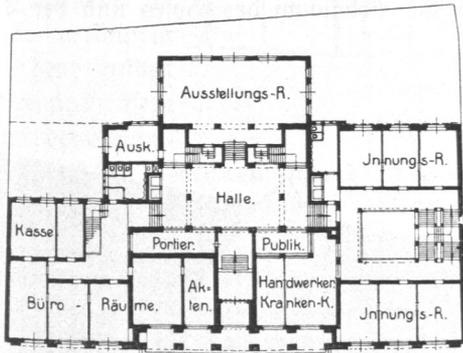


Abb. 342. Gewerbehaus, Hochparterre, Grundriß.

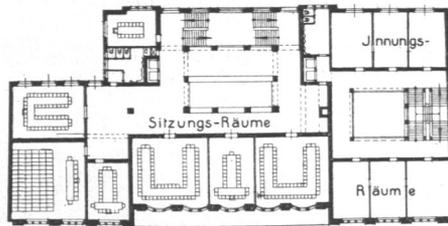


Abb. 343. Gewerbehaus, 2. Obergeschoß, Grundriß.

und zweckentsprechend gehalten werden. Die Sitzungszimmer erhalten teils Holzverkleidung,  
teils Leistenteilung mit Stoffbespannung und Riemenfußböden in Asphalt. Der große Sitzungs-  
saal und der Sitzungssaal der Gewerbekammer sollen Eichenparkettfußböden, Stuckdecken und  
einfache dekorative Malereien erhalten. Die Beheizung wird mittels Niederdruckdampfheizung  
erfolgen. Für die größeren Säle ist die Zuführung vorgewärmter und filtrierter Frischluft  
mittels elektrisch betriebener Ventilatoren vorgesehen. Neben den Treppen vermitteln zwei  
Paternosterpersonenaufzüge den Verkehr zwischen den Stockwerken. Die Baukosten sind auf  
rund 912000 Mark veranschlagt, für 1 cbm auf 22,85 Mark.

Dienstgebäude für die Justizbehörde und die Post-Zollabfertigungsstelle am Dammtorwall. Das im Jahre 1903 der Benutzung übergebene Ziviljustizgebäude ist nahezu an der Grenze der Belegungsmöglichkeit angelangt, so daß dem ständig wachsenden Raumbedürfnis der Zivilrechtspflege nicht mehr genügt werden kann. Die zunehmenden Geschäfte

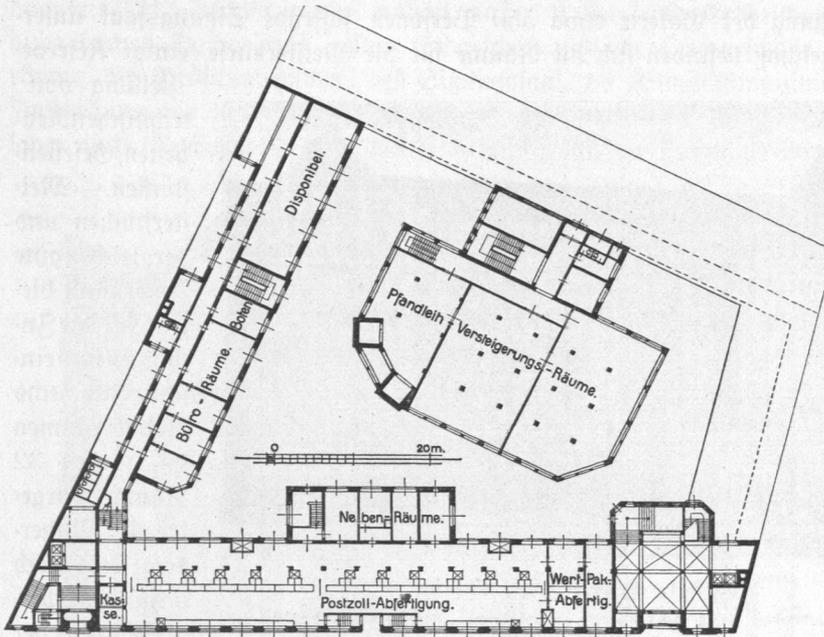


Abb. 344. Post-Zollabfertigungsstelle, Erdgeschoß, Grundriß.  
Entwurf: Baudirektor Fritz Schumacher. Ausführung: Bauinspektor Bauer.

der Gerichtsbehörden und das dadurch bestimmte ständige Wachsen der Raumbedürfnisse haben deshalb zu der Notwendigkeit geführt, das Ziviljustizgebäude durch Verlegen einzelner Behörden zu entlasten, in erster Linie durch Verlegen des Gerichtsvollzieheramtes. Gleichzeitig lag das Bedürfnis vor, für die Post-Zollabfertigungsstelle neue Diensträume zu beschaffen. Der Wunsch, einerseits das Gerichtsvollzieheramt in der Nähe der Gerichtsgebäude und andererseits die Post-Zollabfertigungsstelle in der Nähe des Postgebäudes unterzubringen, führte zur

Wahl eines bereits 1909 angekauften Bauplatzes zwischen Drehbahn und Dammtorwall. In dem auf diesem Platz geplanten Neubau sollen außerdem die Amtsräume der Vormundschaftsbehörde untergebracht werden. Es ist zunächst nur die Bebauung des Hofes und der Dammtorwall

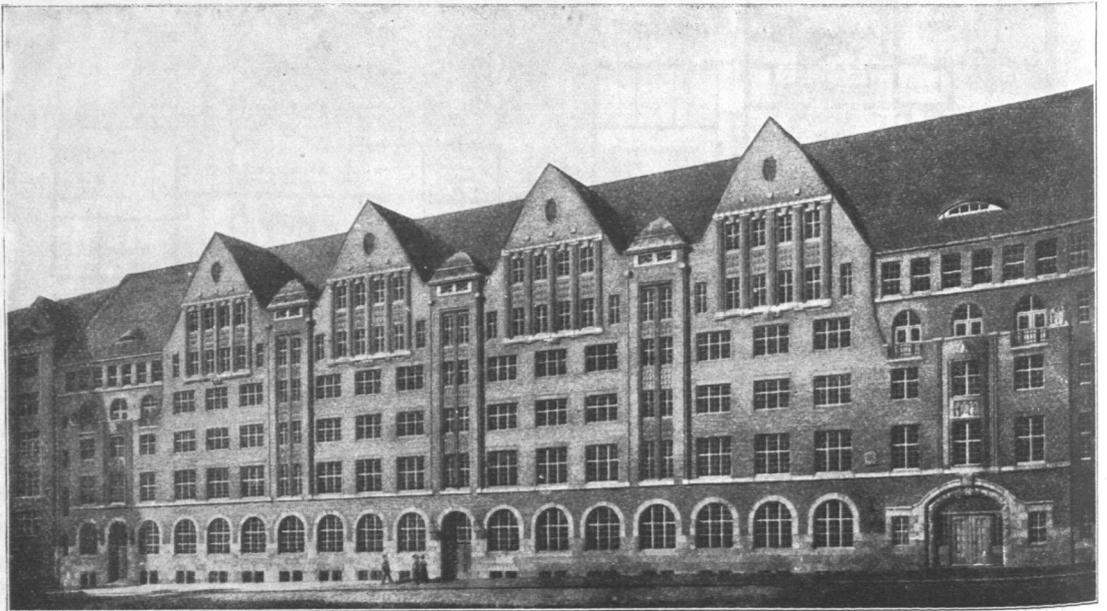


Abb. 345. Post-Zollabfertigungsstelle am Dammtorwall, Ansicht.

tormallseite in Aussicht genommen. (Abb. 344.) Während die für das Gerichtsvollzieheramt bestimmten Bureau- und Diensträume im ersten, zweiten, dritten und vierten Obergeschoß am Dammtorwall und zum Teil im vierten Obergeschoß des linken Seitenflügels liegen, wird der gesamte Bauteil im Hofe von den hier untergebrachten Lager- und Versteigerungsräumen eingenommen. Zwei Lastenaufzüge führen durch sämtliche Geschosse des Hauses, in dem die Lager- und Versteigerungsräume so verteilt sind, wie der Betrieb es verlangt. Die Post-Zollabfertigungsstelle soll mit Rücksicht auf ihre Beziehungen zur Postbehörde die Räume im Untergeschoß und Erdgeschoß des Flügels am Dammtorwall sowie im Erdgeschoß des Verbindungsflügels erhalten. Im Untergeschoß befinden sich Annahme- und Packräume, während das Erdgeschoß fast in seiner ganzen Ausdehnung den Abfertigungsraum einnimmt. Die Vormundschaftsbehörde ist in das erste, zweite und dritte Obergeschoß des Verbindungsflügels gelegt, die für eine angemessene Unterbringung der Behörde ausreichen und sich durch eine ruhige Lage auszeichnen. Das teilweise ausgebaute fünfte Obergeschoß findet für Akten- und Archivzwecke Verwendung. An Dienstwohnungen sind für die Justizverwaltung im Untergeschoß des Verbindungsflügels je eine Wohnung für den Hauswart und eine Wohnung für den Maschinisten vorgesehen. Für die Zollbehörde sind zwei Dienstwohnungen bestimmt, eine für den der Dienststelle vorgesezten Oberzollrevisor und eine für einen Amtsdienner.

Den Verkehr im Gebäude vermitteln neben den beiden Haupttreppenhäusern im Flügel des Dammtorwalls noch ein Nebentreppenhaus im linken Seitenflügel sowie zwei Paternosteraufzüge. Im Lager- und Versteigerungsgebäude sind außer dem Haupttreppenhaus eine die Lagerräume der einzelnen Stockwerke untereinander verbindende Nebentreppe sowie zwei größere Lastenaufzüge vorgesehen.

Die Straßenseite des Gebäudes am Dammtorwall (Abb. 345) soll mit rotbraunen Handstrichsteinen verblendet werden. Die Gesimse und einzelne Architekturteile der Hauptfront sind in Werkstein gedacht. Die Dächer erhalten schwarzgraue holländische Pfannen. Die Kosten des Gebäudes sind auf 1547000 Mark, für 1 cbm auf 20,60 Mark, veranschlagt.

Das Stadthaus (Abb. 346 bis 348). In dem im Jahre 1891 vollendeten Stadthaus-erweiterungsbau hat eine Reihe von Dienstzweigen der Polizeibehörde nicht mehr Unterkunft finden können. Die Wiedervereinigung möglichst aller zur Zentralstelle gehörigen Abteilungen, die durchweg in einem sehr regen Geschäftsverkehr untereinander stehen, hat sich aber seit langer Zeit als ein dringendes Bedürfnis erwiesen und die Notwendigkeit gezeitigt, neue Diensträume in einer Lage der Stadt zu schaffen, die den vielseitigen Beziehungen der Polizeibehörde zu den übrigen Verwaltungsbehörden und zu den Gerichten und namentlich auch der Rücksicht auf das in ihren Diensträumen verkehrende Publikum Rechnung trägt.

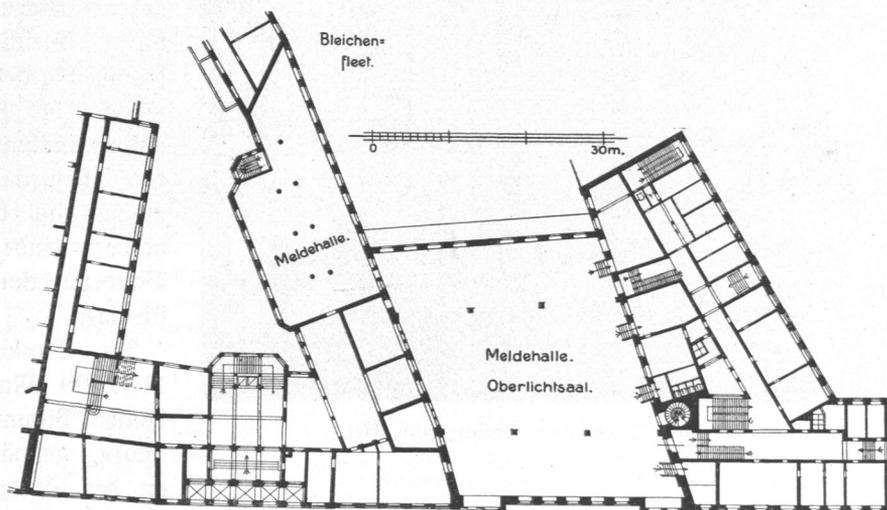


Abb. 346. Stadthausenerweiterung, Grundriß.

Entwurf: Baudirektor Fritz Schumacher. Ausführung: Bauinspektor Schmidt.



Abb. 347. Stadthaus, Ansicht vom Flet.

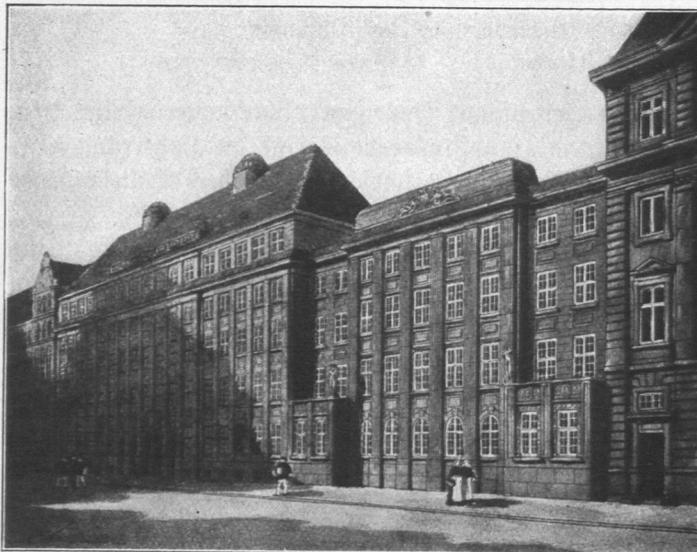


Abb. 348. Stadthaus, Ansicht von der Straße Stadthausbrücke.

Entwurf: Baudirektor Frig Schumacher.  
Ausführung: Bauinspektor Schmidt.

Die Beratungen haben zu der Absicht geführt, das Stadthaus abermals in der Richtung Stadthausbrücke-Bleichenbrücke zu erweitern. Zu diesem Zweck werden die Grundstücke Stadthausbrücke Nr. 8 bis 10 und Nr. 12 bis 20 niedergelegt und ein auf diesem Platz zu errichtender Neubau durch eine viergeschossige Überbauung des Bleichenfleets mit dem Stadthaus verbunden werden, so daß das seit nahezu einem Jahrhundert der Polizeibehörde dienende Stadthaus seiner gegenwärtigen Bestimmung erhalten bleibt. Gleichzeitig ist dadurch Gelegenheit gegeben, solange das Anwachsen der Polizeibehörde die Inanspruchnahme aller neu entstehenden Diensträume nicht erforderlich macht, das ebenfalls immer mehr hervortretende Raumbedürfnis der Baudeputation vorläufig zu befriedigen.

Die Baukosten sind auf rund 1050000 Mark, für 1 cbm umgebauten Raumes auf etwa 23,30 Mark, geschätzt. Der Baugrund an der Stadthausbrücke erfordert eine künstliche Gründung, hierfür ist eine Eisenbetonplatte angenommen. Der für die Fletüberbauung in Höhe des Straßenbrückenunterbaues vorgesehene Eisenbau erhält einen Strommittelpfeiler. Die Schauseite der Bauten an der Stadthausbrücke erhält ebenso wie die Rückseite der Fletüberbauung in Anlehnung an die Stadthausfassade Sandsteinverblendung mit wenigem bildhauerischen Schmuck.

Der Bauteil über dem Flet wird mit einem flachen Holzzementdach gedeckt, die übrigen Bauteile erhalten schwarze holländische Pfannendächer. Den Verkehr im Gebäude vermitteln mehrere Treppenhäuser und ein Paternosteraufzug.

Polizeiwachen. Außer den Hafenspolizeiwachen und den Polizeiposten im Landgebiet besitzt die Polizeibehörde im Stadtgebiet zurzeit 47 Polizeiwachen. Zum Teil sind die Polizeiwachen mit einem Bezirksbureau vereinigt, zum Teil bilden sie selbständige Gebäude. Zu den neueren Polizeiwachgebäuden gehören die am Brooktor, am Hammerdeich, an der Lübeckerstraße und am Spielbudenplatz gelegenen.

Die im Schaubilde wiedergegebene Polizeiwache am Brooktor (Abb. 349 und 350) enthält im Kellergeschoß und ersten Obergeschoß die Diensträume, im zweiten Obergeschoß und im



Abb. 349. Polizeiwache Brooktor, Ansicht.

Entwurf: Bauinspektor Dr.-Ing. Erbe.

Ausführung: Bauinspektor Ebeling und Baumeister Neumann.



Abb. 351. Polizeiwache Hammerdeich, Ansicht.

Entwurf: Baudirektor Fritz Schumacher.

Ausführung: Bauinspektor Brunke und Baumeister Keith.

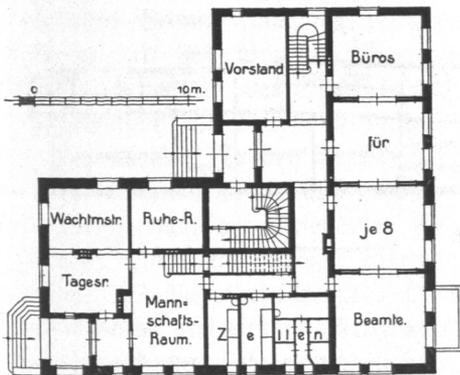


Abb. 350. Polizeiwache Brooktor, Erdgeschoß, Grundriß.

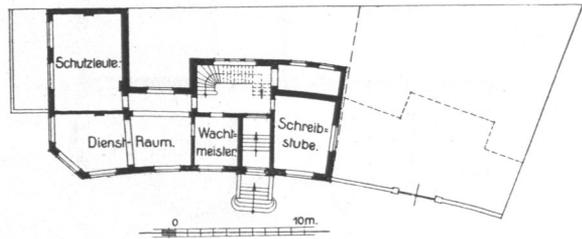


Abb. 352. Polizeiwache Hammerdeich, Erdgeschoß, Grundriß.

ausgebauten Dachgeschoß drei Dienstwohnungen, eine Fünzimmerwohnung für einen Polizeileutnant und zwei Vierzimmerwohnungen für die Vorstände des zugehörigen Kriminalbezirks. Das Äußere des Gebäudes ist mit Handstrichsteinen verblendet, das Dach mit roten holländischen Pfannen gedeckt. Die Baukosten betragen 149500 Mark, für 1 cbm 20,30 Mark.

Die Polizeiwache am Hammerdeich (Abb. 351 und 352) wurde 1912 mit einem Kostenaufwande von 104000 Mark, für 1 cbm von 26,60 Mark, erbaut. Auch hier ist außer den Diensträumen eine Dienstwohnung für einen Wachtmeister untergebracht. Die Schauffseite des mit schwarzen Pfannen eingedeckten Hauses ist mit Maschinenklinkern verblendet.

Die Polizeiwache an der Lübecker Straße (Abb. 353 und 354) wurde 1913 an Stelle eines dort bereits seit dem Jahre 1870 stehenden, aber nicht mehr ausreichenden Gebäudes errichtet. Die Baukosten betragen rund 60000 Mark, für 1 cbm 18,70 Mark.

Die am Spielbudenplatz gelegene alte Polizeiwache genügt ebenfalls den jetzigen Bedürfnissen nicht mehr. Es ist deshalb beschlossen worden, auch diese Wache durch einen aus Keller-, Erd- und drei Obergeschossen bestehenden Neubau (Abb. 355 und 356) zu ersetzen. Bei diesem



Abb. 353. Polizeiwache Lübecker Straße, Ansicht.

Entwurf: Baudirektor Fritz Schumacher.  
Ausführung: Bauinspektor Brunke.

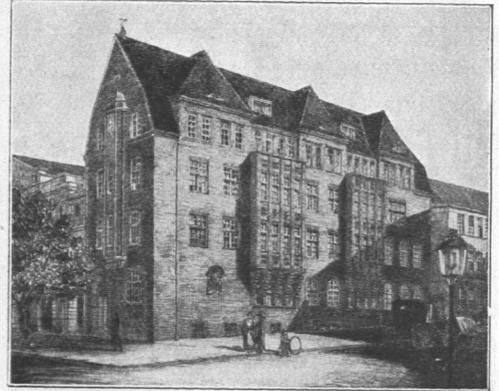
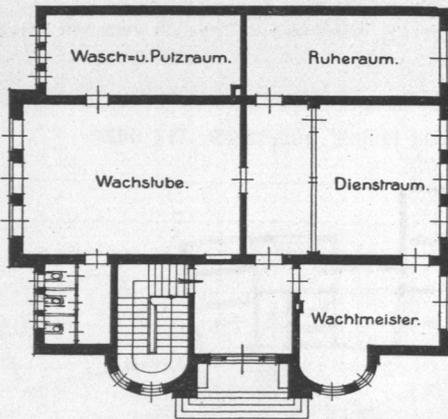


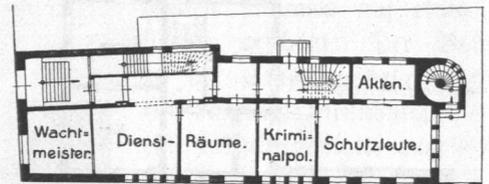
Abb. 355. Polizeiwache Spielbudenplatz, Ansicht.

Entwurf: Baudirektor Fritz Schumacher.  
Ausführung: Bauinspektor Ebeling.



0 10 m.

Abb. 354. Polizeiwache Lübecker Straße, Grundriß, Erdgesch..



0 20 m.

Abb. 356. Polizeiwache Spielbudenplatz, Grundriß, Erdgesch.

Gebäude sollen Bezirksbureau und Polizeiwache vereinigt werden. Im Erdgesch. befinden sich die Diensträume der Wache. In den übrigen Geschossen sind die Räume der Kriminalpolizei, der Meldestelle, des ärztlichen Untersuchungsdienstes, sowie eine Vier- und eine Dreizimmerwohnung untergebracht. Die Räume für den ärztlichen Untersuchungsdienst haben ein besonderes, von der Davidstraße zugängliches Treppenhaus. Die Baukosten sind auf 157000 Mark geschätzt, für 1 cbm auf 22,60 Mark.

Die zwei letztgenannten Polizeiwachen sind ebenfalls mit schwarzen holländischen Pfannen gedeckte Ziegelbauten.

## 2. Verwaltungsgebäude der Oberpostdirektion.

P. Schuppan.

Die Postverwaltung wird in Hamburg vertreten durch eine der 41 Bezirksbehörden des Deutschen Reiches, die Oberpostdirektion, deren Bezirk außer den Gebieten der freien und Hansestädte Hamburg und Lübeck einen Teil der preussischen Provinzen Hannover und Schleswig-Holstein mit Helgoland umfaßt, also Bezirke, die wirtschaftlich mit Hamburg eng verbunden sind. Der Flächeninhalt des Bezirks ist 6652 qkm mit 1879000 Einwohnern. Die Oberpostdirektion Hamburg nimmt nächst Berlin eine der ersten Stellen ein, wozu wesentlich der Handel und der Verkehr der Stadt Hamburg beitragen. Zum Bezirk Hamburg gehören: 31 Postämter 1. Klasse, 1 Bahnpostamt, 1 Postscheckamt, 4 Telegraphen- und Fernsprechämter, 14 selbständige, nicht etatsmäßige Stadtpostämter, 13 Postämter 2. Klasse, 44 Postämter 3. Klasse, 191 Postagenturen und 425 Post- und Telegraphenhilfsstellen. Dazu kommen noch 3 See-telegraphenanstalten und 24 Zweig-Post- und Telegraphenanstalten, insgesamt also 751 Anstalten. Darunter sind 37 Stadtpostämter aller Gattungen, die auf die verschiedenen Stadtteile Hamburgs je nach der Dichtigkeit des Verkehrs verteilt sind und sehr verschiedenen Geschäftsumfang haben; 29 von ihnen haben Bestelldienst, die übrigen nur Annahmedienst, einige nur für Brief- usw. Sendungen. An Briefen aller Art, Postkarten, Drucksachen usw. sind im Jahre 1912 in Hamburg eingegangen rund 263 Millionen, abgesandt 290 Millionen Stück, an Paketen mit und ohne Wertangaben eingegangen 6,1 Millionen, abgegangen 7,2 Millionen, an Postanweisungen, Zahlkarten und Zahlungsanweisungen eingegangen 4,8 Millionen mit 337 Millionen Mark, abgesandt 4,2 Millionen mit 318 Millionen Mark, an Postnachnahmen und Aufträgen eingegangen 873000 Stück, an Telegrammen eingegangen 3,9 Millionen, aufgegeben 3,9 Millionen, an Ferngesprächen abgewickelt in der Stadt 141 Millionen, nach außerhalb 45 Millionen.

Das Personal des Oberpostdirektionsbezirks Hamburg besteht aus 5303 Beamten, 5294 Unterbeamten und 191 Postagenten. Das zahlreichste Personal ist beim Fernsprechamt beschäftigt, nämlich 2183 Beamte (darunter 1804 weibliche) und 137 Unterbeamte, dann folgt das Telegraphenamnt mit 800 Beamten (darunter 112 weibliche) und 11 Unterbeamten. Unter den Postämtern stehen an der Spitze das Postamt 1 mit 111 Beamten und 932 Unterbeamten, das Paketpostamt (2) mit 81 Beamten und 312 Unterbeamten.

Der Raumbedarf für den Bereich der drei Städte Hamburg, Altona und Wandsbek wird durch sechs reichseigene Gebäudegruppen und eine große Anzahl von Mieträumen gedeckt.

Zur Beförderung der Brieffäcke, Paketsendungen usw. dient eine große Zahl von Wagen verschiedener Form und Größe; es sind jetzt im Betriebe mit Pferdebespannung: 110 Güterpostwagen, 127 Paketbestellwagen, 12 Karriolen für den Schnellverkehr zwischen den Postämtern, darunter drei elektrisch betriebene, 200 Fahrräder zum Leeren der in der Stadt verteilten Briefkästen und zur Telegrammbestellung.

Die Bestellung der Postillone und Pferde ist vertragsmäßig einem Unternehmer, dem Posthalter, übertragen. Die Posthalterei beschäftigt durchschnittlich 160 Pferde und 125 Postillone.

In das Telegraphenamnt Hamburg sind außer 32 Adern der großen unterirdischen Linien des Reichstelegraphennezes noch 165 Telegraphenleitungen eingeführt, die auf 25 Stadtkabel zu 3 bis 30 Adern verteilt sind. Im Amt selbst sind die verschiedensten Apparate aufgestellt: Hughes, Morse, Klopfer, Wheatstone, Undulator, Baudot, Murray, Duplexsystem und Ferndrucker. Für die Kabelduplexleitungen Berlin—Emden, Berlin—Kiel und Berlin—Bremen sind die Übertragungen vorhanden; der Baudot-Apparat ist für den Verkehr zwischen Hamburg und Paris bestimmt und gestattet die gleichzeitige Beförderung von vier Telegrammen auf einer Leitung; der Murray-Apparat — ein Maschinenschnelltelegraph — vermittelt im Gegenseprechbetrieb den Verkehr zwischen Hamburg und Berlin sowie Hamburg und Frankfurt (Main).

Die Ferndrucker dienen zur Beförderung der Telegramme zwischen dem Amt und vielen hiesigen größeren Firmen.

Als gemeinsame Stromquelle für sämtliche Telegraphenleitungen des Amtes Hamburg dient eine Sammlerbatterie aus 285 Zellen mit einer Abgabefähigkeit von 40 und 42 Zellen mit einer solchen von etwa 14 Amperestunden. Hiervon sind 240 Zellen für den Betrieb der Arbeitsstromleitungen, 20 Zellen für den Betrieb der Ruhestromleitungen und Ortsstromkreise, 65 Zellen zur Aushilfe bestimmt. Zum Laden der Sammler aus dem Leiternetz der reichseigenen elektrischen Anlage dient im Lichtnetz eine Spannung von 110 Volt. Zur Telegrammbeförderung

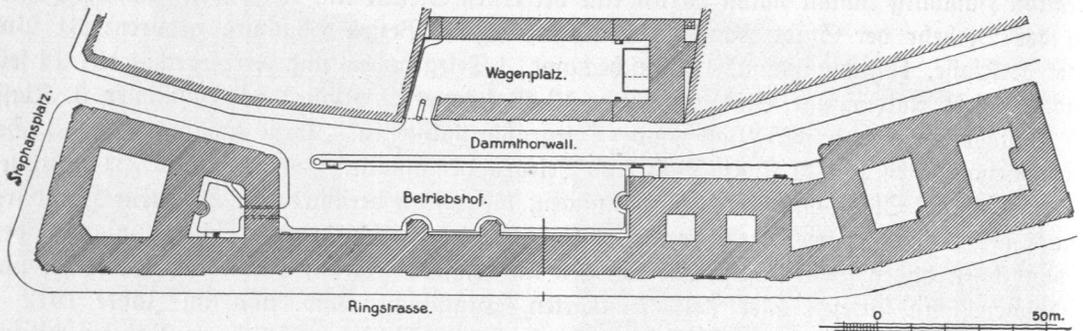


Abb. 357. Hauptpost- und Telegraphengebäude, Lageplan.

durch Fernsprecher zwischen den Teilnehmern der Fernsprechzentrale und dem Telegraphenamts sind 16 Leitungen vorhanden. Der Strom zum Laden der Telegraphensammler sowie aller sonstigen Apparate und der Signaleinrichtungen der Hausrohrpost wird, ebenso wie der Beleuchtungsstrom, geliefert durch die im Maschinenhaus am Dammthorwall stehenden vier Gleichstrom-Nebenschlußdynamomaschinen mit einer Leistung von 30 Kilowatt bei 110 bis 150 Volt Spannung und eine dazu gehörige Sammlerbatterie von 60 Zellen zu 3576 Amperestunden Abgabefähigkeit. Als Ersatzstromquelle für den zwar unwahrscheinlichen, aber große Gefahr in sich schließenden Fall eines Versagens der elektrischen Lichtleitung ist im Kellergehoß des Telegraphenamts eine Gasdynamomaschine mit einer Leistungsfähigkeit von 78 Ampere bei 115 Volt Spannung aufgestellt, deren Hauptleitung mit der Sammlerbatterie für den Telegraphen-

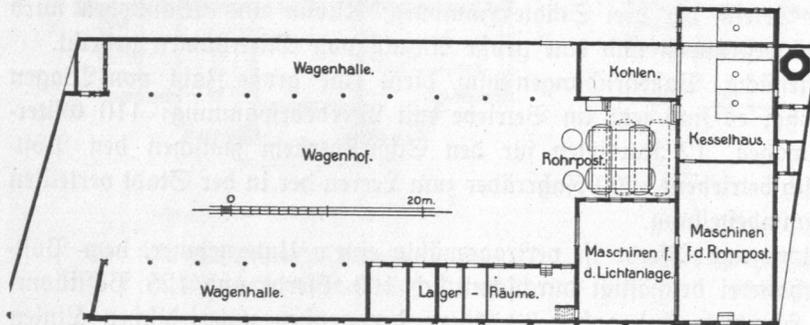


Abb. 358. Hauptpost- und Telegraphengebäude, Wagenhof und Maschinengebäude.

betrieb und den übrigen Betriebsleitungen zu verbinden ist, und die binnen drei Minuten in Betrieb gesetzt werden kann.

Die für den Verkehr höchst wichtige elektrische Uhrenanlage mit zwei Doppeluhren und sechs einfachen Uhren in den Betriebsfälen neben verschiedenen andern in den Gebäuden verteilten

wird durch eine im Batterieraum aufgestellte besondere Sammlerbatterie von fünf Zellen angetrieben, wofür noch ein gleichartiger voller Ersatz vorhanden ist.

Das Fernsprechwesen in Hamburg ist seit der Einrichtung des Zentralfernsprechamts in den Jahren 1906 bis 1908 mit einem Kostenaufwand von insgesamt 25 Millionen Mark einheitlich gestaltet worden. Der größte Teil der oberirdischen Stadtleitungen ist beseitigt und durch unterirdische ersetzt worden, die in Zementkanälen, soweit tunlich innerhalb der Bürgersteige

der Straßen, und zwar mit Rücksicht auf die sonstigen städtischen Rohrleitungen in der Nähe der Bordkanten an den Fahrdämmen liegen. Es sind je nach der Verzweigung der Leitungen stumpf aneinandergelagerte Kanäle mit einer Öffnung — meist in den äußersten Stadtteilen — bis zu Kanälen mit 20 Öffnungen dicht beim Zentralamt ausgeführt. Die in die asphaltierten, 8 cm weiten Röhren eingezogenen Kabel haben 25 bis 250 Doppeladern aus Kupfer, die durch Papier voneinander isoliert sind. An vielen Punkten des durch alle Straßen sich ziehenden Netzes, namentlich an den Verzweigungsstellen, sind Untersuchungsanlagen, meist in gemieteten Kellerräumen, eingerichtet, von wo die Leitungsfähigkeit der Kabel gemessen und die Isolierungen mittels Druckluft getrocknet werden können. Außerdem liegen noch an allen Knickpunkten der Leitungen, meist an den Straßenecken, Kabelbrunnen, gemauerte Schächte mit Einsteigeschächten im Bürgersteige zu ähnlichen Zwecken. An den Endpunkten der Kabel sind Auführungsgerüste an vielen Häusern aufgestellt, um von hier aus die letzten Anschlüsse für die Teilnehmer bis an die Isolatorenstützen durch die Luft über Höfe usw. megzuführen, soweit nicht die vollständig unterirdische Führung durch Verlegung der Kabel bis in das Gebäudeinnere bereits erfolgt ist.

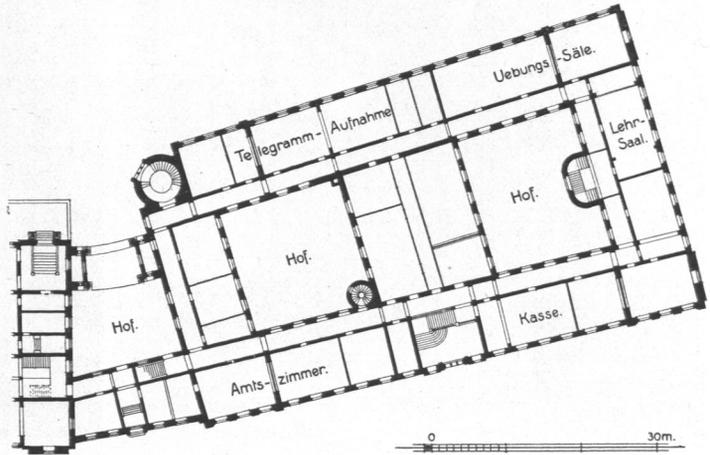


Abb. 359. Hauptpost- und Telegraphengebäude, Telegraphengebäude, Erdgeschoß, Grundriß.

Das Hauptpost- und Telegraphengebäude am Stephansplatz zwischen Ringstraße und Dammthorwall (Abb. 357 und 358) wurde in den Jahren 1883 bis 1887 vom Oberbaurat Hake und vom Baurat Ruppel errichtet und 1898 bis 1901 vom Geheimen Baurat Schuppan durch einen Anbau erweitert. Das 1. Stockwerk des dreigeschossigen Baues am Stephansplatz



Abb. 360. Hauptpost- und Telegraphengebäude, Ansicht des Telegraphengebäudes.



Abb. 361. Hauptpost- und Telegraphengebäude, Hofansicht am Telegraphengebäude.

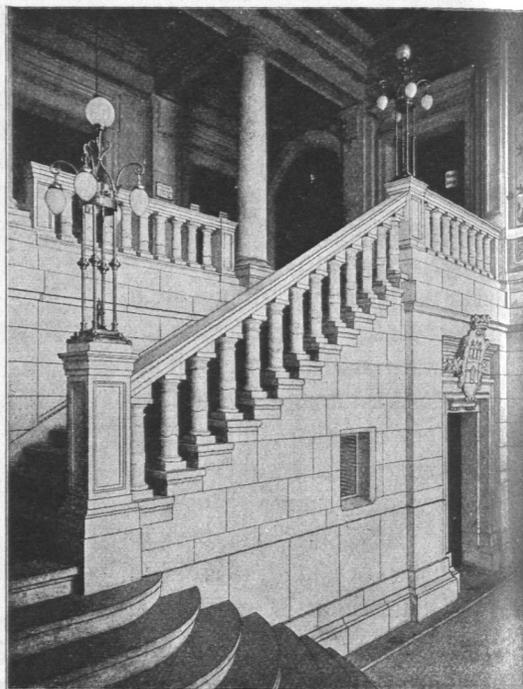


Abb. 362. Hauptpost- und Telegraphengebäude, Treppe im Telegraphengebäude.

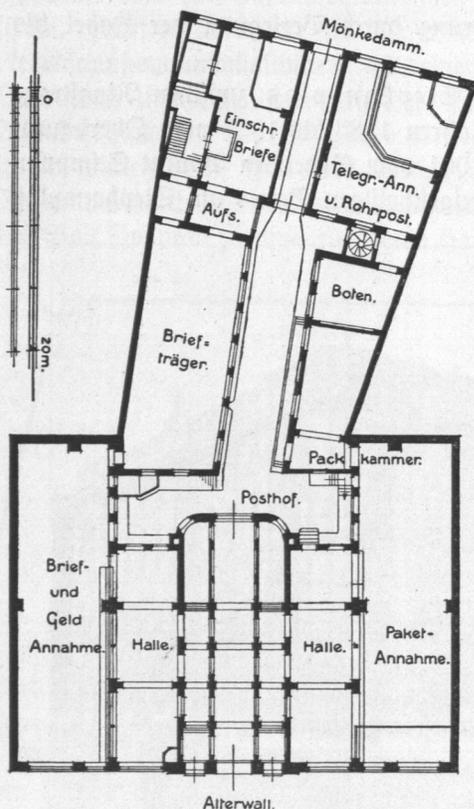


Abb. 363. Postschekamt am Altenwall, Erdgeschoss, Grundriß.

enthält die Diensträume des Postamts 36. Im 2. und 3. Geschoß befinden sich die Diensträume der Oberpostdirektion und der Bauabteilung, die Oberpostkasse und die Wohnung des Oberpostdirektors. Der zweigeschossige Mittelbau enthält die Diensträume des Postamts 2. Der westliche Bauteil enthält drei Geschosse. Im 1. Geschoß ist die Paketausgabe untergebracht. Im 2. und 3. Geschoß befinden sich die Zimmer des Amtsvorstehers, Diensträume der Oberpostdirektion sowie die Kanzlei, die Druckerei und die Registratur. Die Dachgeschosse werden als Batterie- und Lagerräume verwendet. Der Erweiterungsbau (Abb. 359 bis 362) dient im Untergeschoß noch den Zwecken des Paketpostamtes, und in den drei oberen Geschossen ist das Haupttelegraphenamt eingerichtet.

Das Postschekamt am Altenwall wurde 1906 in den Räumen des ehemaligen Fernsprechamtes (erbaut 1894 bis 1896 vom Geheimen Baurat Schuppan) untergebracht.

Das Gebäude (Abb. 363 und 364) enthält außer Keller- und Erdgeschoß noch drei Obergeschosse und ist mit dem alten Postgebäude am Mönkedamm durch zwei Flügel in allen Geschossen verbunden. Im Keller sind die Maschinen für Licht und Heizung untergebracht. Im Erdgeschoß befinden sich die Diensträume des Post-

amtes 11; im 1., 2. und 3. Geschoß sind die Annahmestellen für Postanweisungen sowie die Diensträume des Postscheckamtes enthalten.

Das Fernsprechgebäude, Schlüterstraße und Biederstraße. Die ungeahnte Entwicklung des Fernsprechverkehrs in Deutschland und nicht zum wenigsten in Hamburg bedingte in 25 Jahren einen dreimaligen Wechsel der Betriebsräume und eine vollständige Erneuerung des Fernsprechnetzes. Die Beseitigung der früheren, von neuen Erfindungen überholten tech-

nischen Einrichtungen und der Ersatz der oberhalb der Dächer geführten einfachen Leitungen durch unterirdische Kabel mit Doppelleitungen verursachte sehr große Kosten. Im Jahre 1900 wurde beschlossen, die sechs Bezirksfernsprechämter sowie die Vermittlungsanstalten in Altona, Wandsbek, Fuhlsbüttel, Schiffbek und Steinwärder aufzuheben und alle in 5 km Entfernung vom Mittelpunkt des Drei-Städte-Gebietes gelegenen Fernsprechanschlüsse in einem großen Amt zu vereinigen. Hierfür wurde im Jahre 1901 ein dem hamburgischen Staate gehörendes 11430 qm großes Grundstück für fast 1 Million Mark erworben. Mit dem Bau, dessen Gesamtkosten auf 3½ Millionen Mark berechnet waren, wurde im Frühjahr 1902 unter der Oberleitung des Geheimen Baurats Schuppan nach den im Reichspostamt aufgestellten Plänen unter der besonderen Leitung des

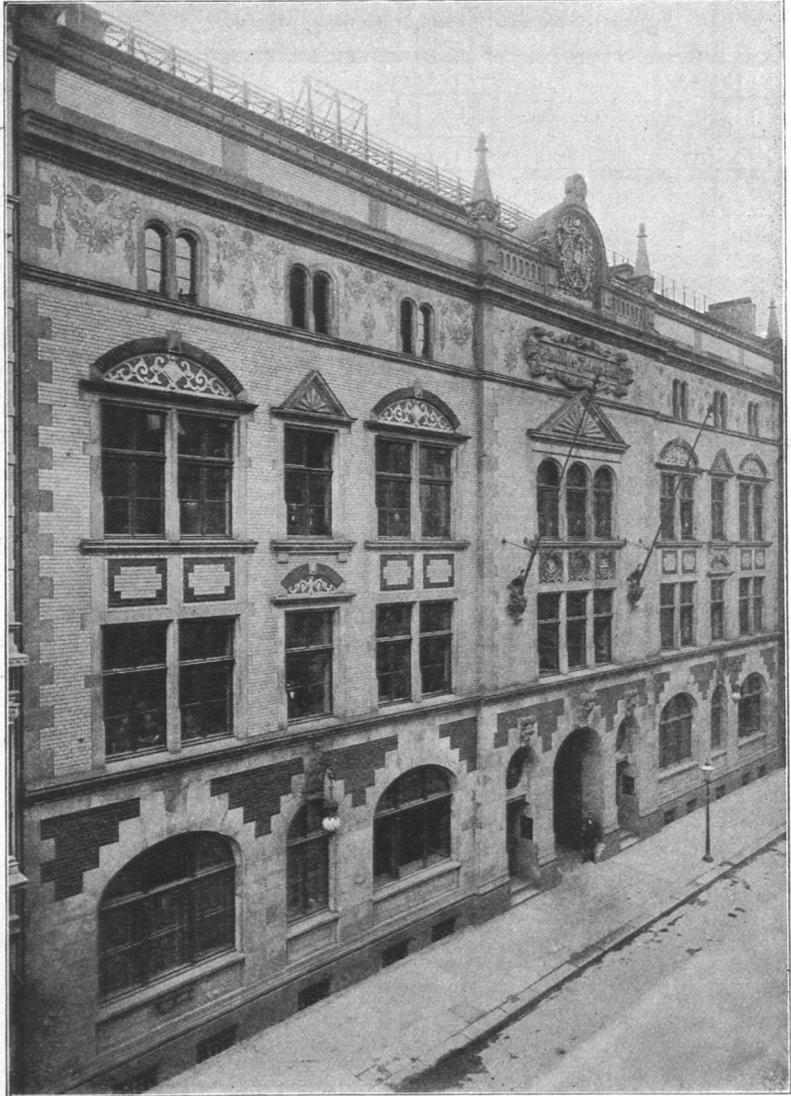


Abb. 364. Postscheckamt am Altenwall, Ansicht.

Postbaurats Sucksdorff begonnen. Außer Keller und Erdgeschoß sind vier Stockwerke vorhanden. Die bebaute Grundfläche beträgt rund 6182 qm, die drei Höfe sind 3750 qm groß. Ein Hof ist mit einem 20 m frei gespannten Glasdach überdacht, so daß er zur Lagerung von Materialien, die vor Nässe zu schützen sind, benutzt werden kann. Die Gebäudelänge beträgt an der Schlüterstraße 138 m, an der Biederstraße 70 m, die Breite des vorderen Langbaues 21,5 m, die des hinteren Langbaues vorläufig 13,90 m. (Abb. 365.)

In dem Gebäude sind weiter untergebracht: das Postamt 13 für den Briefverkehr des Stadtteils Roterbaum und das Telegraphenzeugamt sowie die Lehr- und Übungsräume für die

Ausbildung des Bedienungspersonals und die sämtlichen Verwaltungsstellen, Registraturen, Kanzlei und Kassen des Amtes.

Die gesamten Fernsprechleitungen werden an zwei Stellen unterirdisch in das Gebäude eingeführt. An der Binderstraße liegt im Bürgersteig ein großer Kabelbrunnen zur Untersuchung usw.

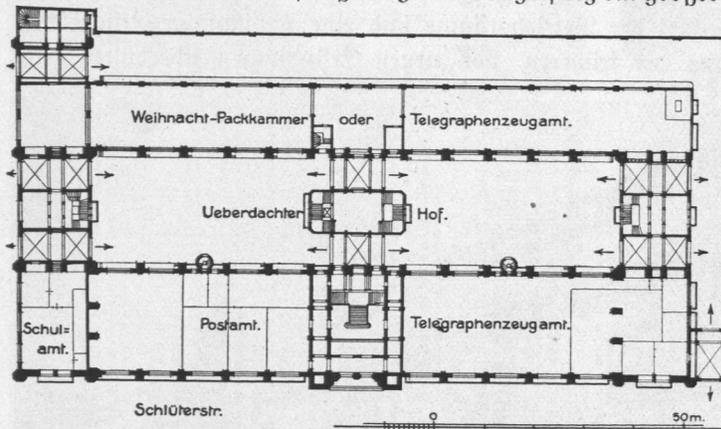


Abb. 365. Fernsprechgebäude, Erdgeschoß, Grundriß.

genau bis nach den Klinken verfolgt werden kann, also die jederzeitige Beaufsichtigung und sofortige Fehlerbeseitigung gesichert ist. Am Ende dieses Geschosses sind Gesprächszähler eingebaut, die selbsttätig arbeiten.

Die Straßenansichten sind unter Verwendung von roten Verblendsteinen und gelblichem Wümschelburger Sandstein in gotisierenden Formen gehalten. Die große Ausdehnung des

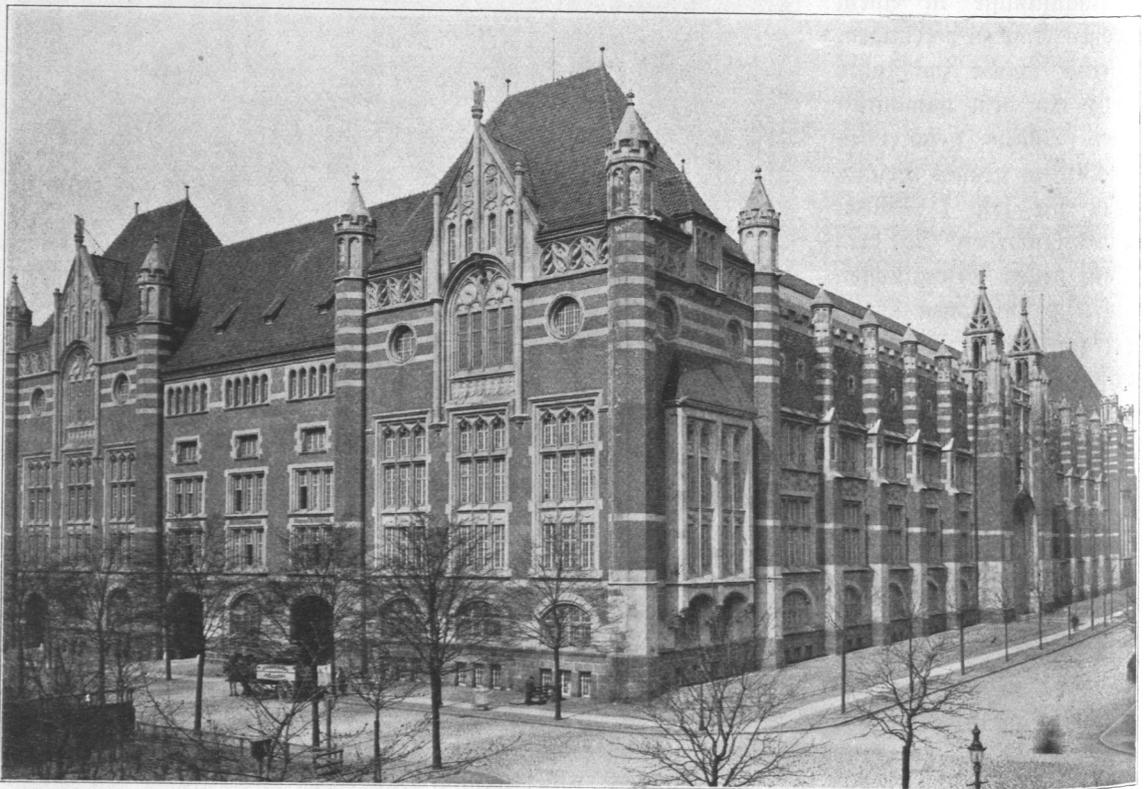


Abb. 366. Fernsprechgebäude, Ansicht.

Gebäudes bedingt eine große Achsenteilung. Als weiteren Anreiz für die Gestaltung der Schaufseite bot sich die hohe Wand des durch reichliches Oberlicht zu erhellenden Ortsaaes im obersten Geschöß und die Höhe von 8 m der durch zwei Stockwerke reichenden Fernsäle im mittleren Geschöß. (Abb. 366.)

In der Gebäudemitte liegt der Haupteingang (Abb. 367), den zwei turmartige Pfeilerbauten seitlich abschließen, und der nach oben in das große, die Halle erleuchtende Spitzbogenfenster ausläuft. Darüber bis an das Hauptgesims ist ein Sandsteinschmuck aus Fialen und Maßwerk frei vor die eigentliche Gebäudewand gestellt. Die beiden Türme sind hohl und dienen als Zuführungsschacht für die außerordentlich wichtige Lüftung des Gebäudes. Abb. 368 zeigt das Innere des Treppenhauses.

Die Gesamtkosten des bis jetzt fertiggestellten Gebäudes haben rund 2500000 Mark betragen, dazu kamen für nachträgliche Bauarbeiten, die durch die vielen technischen Einrichtungen notwendig geworden sind, rund 200000 Mark.

Mit besonderer Vorsicht mußte die Dachdeckung ausgebildet werden, da der allergrößte Wert darauf gelegt werden mußte, daß auch nicht die geringste Nässe in das Saalinnere tropfe, weil sonst Kurzschlüsse verursacht werden, die den Fernsprechbetrieb stören.

Im Kellergeschöß des hinteren Langbaues ist eine umfangreiche Maschinenanlage mit einer Leistung von 300 Pferdestärken eingebaut, die nicht allein der ganzen elektrischen Beleuchtung dient, sondern auch den Strom für die vielerlei Kraftmaschinen des Fernsprechamtes beschafft.

Außer den Ventilatoren zur Lüftung im Keller und Dachgeschöß werden, abgesehen von dem zum Betriebe der ganzen Fernsprechzentrale nötigen, durch Umformer gewonnenen Schwachstrom, noch folgende Vorrichtungen durch Starkstrom betrieben: drei Personen- und Sachenaufzüge, ein Lastenaufzug für das Zeugamt, eine Wasserpumpe, von der die Eismaschine und teilweise die Entnahmestellen im ganzen Gebäude mit selbstgezogenem Grundwasser versorgt werden, endlich ein Vacuum-Reiniger, der in erster Linie zum Staubabsaugen in den Fernsprechschränken und sonstigen technischen Einrichtungen benutzt wird. Der Wasserverbrauch ist außerordentlich hoch, da für das zahlreiche männliche und weibliche Personal nicht weniger als 90 Aborte, 60 Waschbecken und eine große Anzahl von Entnahmestellen vorhanden sind.

Das Ortsamt der Fernsprechzentrale im 3. und 4. Geschöß vermittelt den Sprechverkehr der Teilnehmer in Hamburg, Altona und Wandsbek untereinander und mit den Vororten Harburg, Blankenese und Bergedorf und ist in sechs Gruppen zu je 10000 Anschlüssen untergeteilt. Die Gruppen 1, 3, 4, 5, 6 und 8 sind nach dem neuesten Stande der Technik von den Deutschen Telephonwerken G. m. b. H. in Berlin erbaut, besitzen ein Zentralbatteriesystem, Glühlampen-

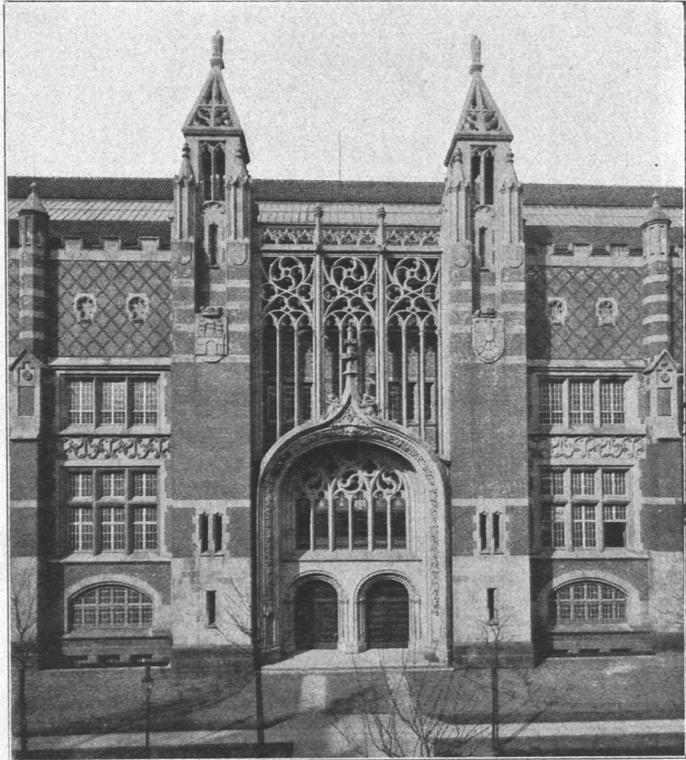


Abb. 367. Fernsprechgebäude, Haupteingang.

signalisierung, selbsttätigen Anruf, automatische Schlußzeichengebung, Überwachungs-, Kontroll- und Meßeinrichtungen für alle Vorgänge des Betriebes, unterscheiden sich aber von der Mehrzahl der neueren Ämter dadurch, daß sie nach dem Verteilergrundsatz eingerichtet sind. Die beim Amt eingehenden Anrufe der Teilnehmer werden an besonderen Plätzen, dem Verteileramt, mit Hilfe geeigneter technischer Einrichtungen auf solche Arbeitsplätze des Abfrageamtes und weiterhin von dort auf solche Plätze des eigentlichen Verbindungsamtes weitergeleitet, deren Beamte gerade nicht anderweit beschäftigt und demnach zur sofortigen Erledigung der gewünschten Verbindung bereit sind. Von dieser Teilnahme von mindestens drei Personen bei jeder gewünschten Verbindung ist aber den Sprechenden selbst nichts bewußt, da jede Handreichung augenblicklich

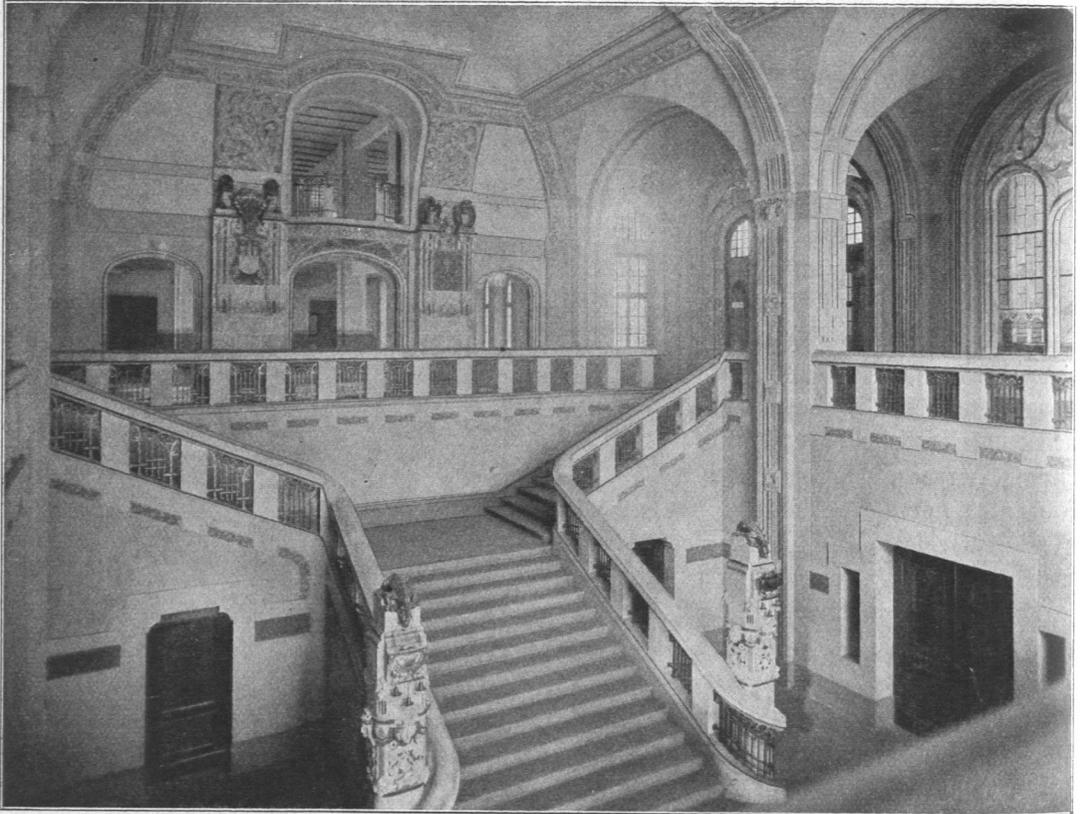


Abb. 368. Fernsprechgebäude, Treppenhaus.

geschieht. Das Amt hat sich vom ersten Tage seiner Eröffnung an ausgezeichnet bewährt. Die gesamte technische Einrichtung des Amtes mit den Nebenbetrieben im Hause hat rund 4500000 Mark gekostet, wovon auf die ersten vier Gruppen 3500000 Mark entfallen.

Das Fernamt im 2. und 3. Geschoß vermittelt die Verbindungen nach auswärts und ist bisher für 500 Fernleitungen eingerichtet, von denen jetzt etwa 216 als Doppelleitungen betrieben werden. Eine Anzahl dieser Leitungen wird unter Anwendung der Doppelsprechschaltung mehrfach ausgenutzt, so daß im ganzen 255 Fernverbindungen zur Verfügung stehen. Für Entgegennahme der Anmeldungen dient die Meldeabfertigung. Anfragen der Teilnehmer werden an die Meldeabteilung gerichtet und von einer besonderen Auskunftstelle beantwortet. Für den Nachtverkehr dienen besondere Nachtferschränke. Ein Klinkenumschalter dient zur Untersuchung und schnellen Umlegung der Fernleitungen. Am Ende des Jahres 1913 waren an die Hamburger Vermittlungsämter 44500 Haupt- und 33500 Nebenanschlüsse herangeführt; in jedem Jahre vermehrt sich jetzt die Zahl um rund 4000 Teilnehmer.

Das Postgebäude und die Postverladestelle am Bahnhof. (Abb. 369 bis 372.) Durch die Umgestaltung der Eisenbahnanlagen in Hamburg wurde eine vollständige Änderung der Postverlade- und Abfertigungseinrichtungen erforderlich. Die früher vorhandenen zwei Bahnpostämter wurden zu einem vereinigt. Die früher auf drei Haupt- und mehrere Zwischenbahnhöfe verteilten Postverladungen konnten am neuen Hauptbahnhof zusammengezogen werden; deshalb wurde im Einvernehmen mit der Eisenbahnverwaltung ein Postbahnhof erbaut, und zwar in der östlichen Gabelung der vom Hauptpersonenbahnhof ausgehenden Gleise. (Abb. 369.)

Im Posthause (Abb. 370) am Bahnhof befindet sich 1. ein großes Briefpostamt (Postamt 1) mit umfangreichen Annahmestellen für Brieffendungen, mit großem Bestellpersonal und zahlreichen Sortierbeamten für die Abfertigung der Brieffendungen auf die Eisenbahnkurse, 2. ein Bahnhofspostamt (7) mit Paketannahme zur Regelung des Verladeverkehrs auf dem Hauptbahnhof und auf dem Postbahnhof und zur Bearbeitung aller abgehenden und ankommenden Päckereien, wobei namentlich der Auslandsverkehr viel Raum und Arbeit in Anspruch nimmt, da er sich, der Zunahme des Handels und des Verkehrs in Hamburg entsprechend, in ungeahntem Maße entwickelt hat, 3. ein eigentliches Bahnpostamt (17), das den Betrieb in den Bahnposten auf den Eisenbahnstrecken nach Osnabrück (Cöln), Cuxhaven, Stettin, Hoyerfchleuse,

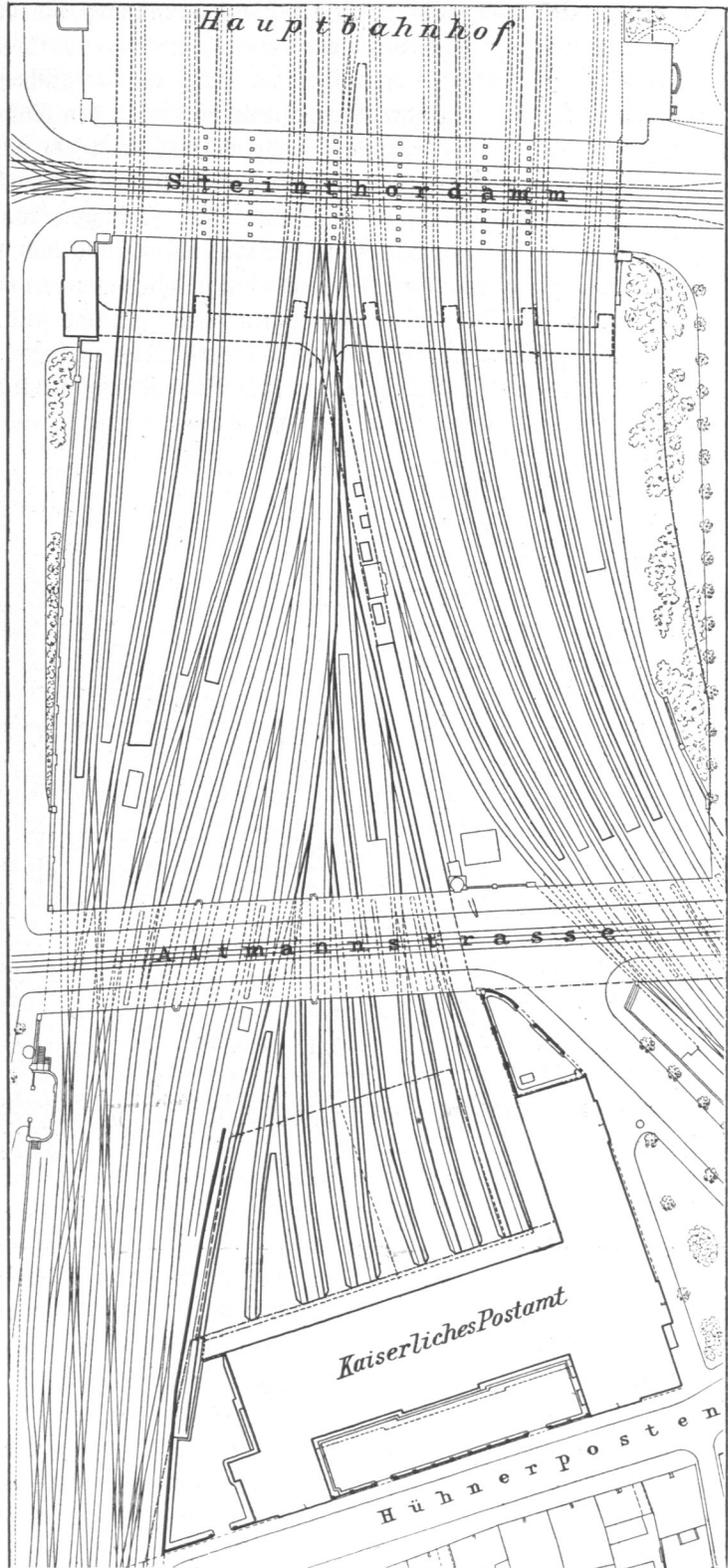


Abb. 369. Postgebäude am Hauptbahnhof, Lageplan.

Bamdrup, Kiel wahrnimmt, 4. zwei Dienstwohnungen für die Amtsvorsteher der Postämter 1 und 7 und zwei für Unterbeamte.

Das Gebäude erhebt sich auf einem vom hamburgischen Staat für rund 800000 Mark erworbenen, 5911 qm großen Grundstück und ist in den Formen des mittelalterlichen Backsteinbaues (Abb. 371 und 372) in den Jahren 1902 bis 1906 mit einem Kostenaufwand von rund 1250000 Mark unter der Oberleitung des Geheimen Baurats Schuppan nach den im Reichspostamt aufgestellten Plänen vom Postbaurat Höfig erbaut worden. Das Gelände für die Gleisanlagen ist vom hamburgischen Staat ebenso wie das für den Hauptbahnhof durch Vermittlung der Postverwaltung der preußischen Eisenbahnverwaltung, aber nur für Postbetriebszwecke überlassen. Die Eisenbahnanlagen nebst Zubehör sind von der Eisenbahnverwaltung für die Post ausgeführt; sie haben rund 650000 Mark gekostet.

An der Altmannstraßenbrücke hat das Bahnhofspostgebäude außer dem Keller zwei, an der Bahnseite und am Hühnerposten drei ausgebaute Geschosse und ein zu Dienstzwecken eingerichtetes Dachgeschosß. Drei Höfe umgeben das Gebäude, die zum Be- und Entladen der Straßenpostwagen nötig sind: der große, langgestreckte Posthof am Hühnerposten, wo die Verladung aus der Orts- und Auslandspackkammer vor sich geht, ein zweiter zwischen dem Posthaus und den Bahngleisen, auf dem ein unmittelbares Verladen aus den Bahnpostwagen in die Güterpostwagen vorgenommen werden kann, und ein kleiner an der Altmannstraße, der zur Abfertigung der Zweiräderwagen dient und mit dem unteren Geschosß und den Bahnsteigen durch einen Aufzug in Verbindung steht.

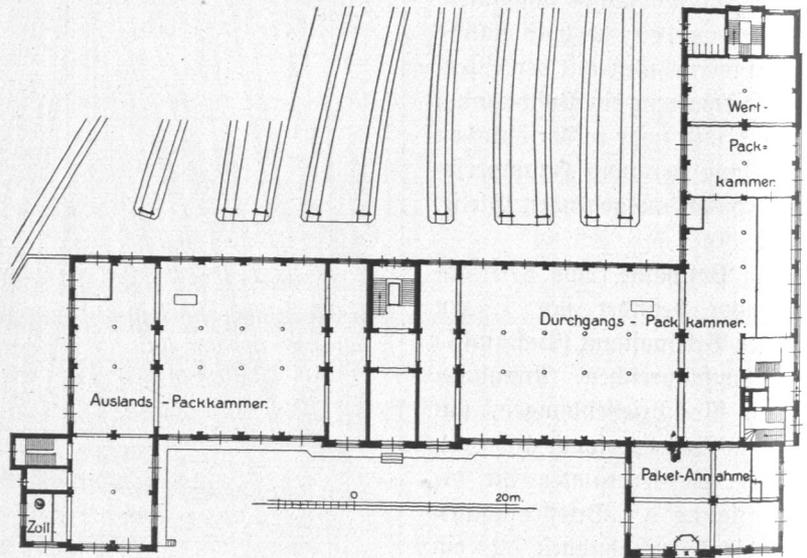


Abb. 370. Postgebäude am Hauptbahnhof, Erdgeschosß, Grundriß.

Die Geländehöhenunterschiede haben es ermöglicht, den Eingang in die Briefschalterhalle in Höhe des Straßenzuges an der Brücke, dagegen die Paketschalterhalle in das darunterliegende Geschosß in Höhe der Bahnsteige an die Ecke des Hühnerpostens zu legen. So schließen sich an die beiden, dem Verkehr des Publikums dienenden Räume im unteren Geschosß gleich die Packkammern, im oberen die Briefabfertigung und Entkartung an. Außerdem sind hier die Amtszimmer des Postamtes 7. Im darüber befindlichen Geschosß liegen die Briefträgeräle und die Stadtpostabfertigung, ferner zwei Dienstwohnungen für die Amtsvorsteher und die Betriebsräume des Bahnpostamtes 17.

Das Dachgeschosß dient zur Unterbringung der Kleiderablagen und Erfrischungsräume, der Lagerplätze für Säcke, Körbe, Formulare usw. und der Seepost.

Im unteren Kellergeschosß, das fast ganz unter der Erde liegt, sind noch Ersatzpackkammern für den gesteigerten Verkehr der Weihnachtszeit, Lagerräume für die im Austausch der Paketpost mit überseeischen Ländern notwendigen großen Versackungskörbe und die Räume für die Heizung und die Maschinen und Abortanlagen untergebracht. Das Gebäude ist durchweg aus

Stein und Eisen errichtet. Die Räume werden durch eine Niederdruckdampfheizung mit drei Gliederkesseln erwärmt; die Heizkörper in den Arbeitsräumen sind an den Außenwänden aufgestellt.

Für das im Tagesbetrieb beschäftigte Personal ist im Dachgeschoß eine Kantine eingerichtet. Drei Aufzüge dienen dem Verkehr zwischen dem unteren Keller und dem Erdgeschoß; zwei gleichartige im Haupttreppenhaus und in einem von Mauern umgebenen Raum neben dem zweiten Treppenhaus sind bis ins Dachgeschoß hochgeführt, so daß die kleinen Packkammerwagen nach allen Geschossen, unter Umständen sogar von den Sortiertischen bis nach den schon in die Züge eingestellten Bahnpostwagen im Hauptbahnhof befördert werden können.



Abb. 371. Postgebäude am Hauptbahnhof, Ansicht.

Zur weiteren Erleichterung des Betriebes sind noch zwei Rutschbahnen vom 2. und 3. Geschoß nach der Haupteingangshalle im Erdgeschoß eingerichtet, die ein ganz besonders schnelles Verladen der in den Sortiersälen gefüllten Brieffäcke nach unten und nach den Eisenbahnwagen ermöglichen.

Um alle Verladebahnsteige in der Hauptbahnhofshalle ohne Überschreitung von Gleisen mit Packkammerwagen erreichen zu können, ist in einem Abstand von 20 m von dem Hochbahntunnel ein besonderer Quertunnel (s. Abb. 369) mit Aufzügen und Treppen nach jedem Bahnsteig für die Post und auf deren Kosten erbaut, der durch eine Rampe mit dem Hauptbahnsteig vor dem Posthause und dadurch mit allen Zwischenbahnsteigen des Postbahnhofes und auch den Packkammerräumen verbunden ist. In der Rampe sind zwei Gleitbahnen mit Ketten ohne Ende eingebaut, womit die mit Greifern eingerichteten Paketkarren hinauf- und hinabbefördert werden.

Um den Posttunnel von der Straße ohne den Umweg über das Posthaus zugänglich zu machen, ist an seinem stadtfseitigen Ende, am Glockengießewall, ein Aufzug und eine Treppe vorhanden, die in einem kleinen Gebäude enden, das eine Vor-

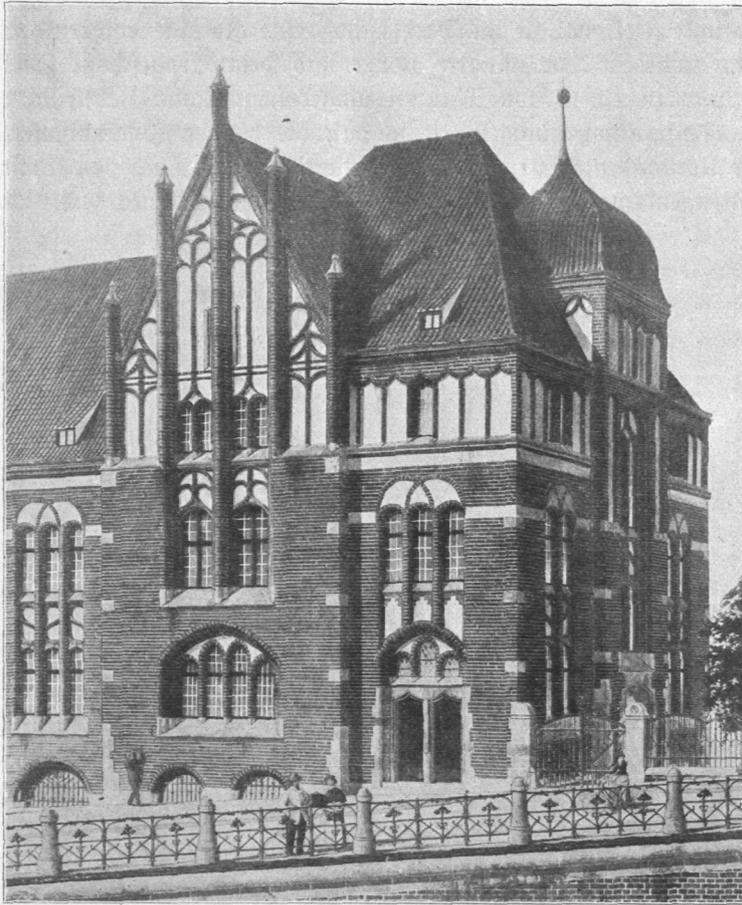


Abb. 372. Postgebäude am Hauptbahnhof, Einzelheiten.

fahrt zur sicheren Abfertigung der Postwagen erhalten hat. Neben dem durch drei Stockwerke führenden Aufzug ist für die schnelle Abwärtsbeförderung der Brieffäcke u. dgl. eine Gleitbahn eingerichtet mit Entnahmestellen in der Höhe des Bahnsteiges für die nach dem Süden über Harburg abfahrenden Züge und im Tunnel.

Das kleine Postgebäude hat fünf Geschosse. Im Kellergeschoss ist eine Bedürfnisanstalt für die zahlreichen auf den verschiedenen Bahnsteigen und in den Eisenbahnbetrieben beschäftigten Postbeamten. Im Erdgeschoss und im 1. Geschoss ist das Postpersonal für den Verladendienst auf dem Hauptbahnhof untergebracht. Im 2., in Straßenhöhe liegenden Geschoss sind die Fahrräder für die Eilbestellung aufgestellt und im Dachgeschoss befindet sich die Abfertigungsstelle der Eilbesteller.

Dieser Raum ist an die Straßenrohrpost angeschlossen und durch diese mit dem zugehörigen Postamt, dem Telegraphenamnt und den übrigen Rohrpostämtern in Hamburg usw. verbunden. Die Formgebung dieses Gebäudes schließt sich dem gegenüberliegenden Eckbau des Hauptbahnhofes an.

## Militärgebäude.

E. Friedheim.

Die Garnison Hamburgs bestand bis zum Jahre 1897 aus zwei Bataillonen des Hanseatischen Infanterie-Regiments Nr. 76, mit Zustimmung des Senats trat das in dem genannten Jahre neugebildete 3. Bataillon hinzu.

Das Regiment ist in einer Kasernenanlage untergebracht, die an der Bundesstraße, am Papendamm und an der Sedanstraße belegen und deren älterer Teil für zwei Bataillone im Jahre 1869 bis 1871, deren neuerer Teil für das 3. Bataillon im Jahre 1898/99 erbaut worden ist.

Die ältere Kaserne besteht aus einem großen dreiflügeligen Mannschaftsgebäude und enthält außer den Mannschaftsräumen, den Wirtschaftsräumen und den Wohnungen für verheiratete